

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint wochentäglich. — Dazu Wochenblatt „N.G.Z.“ Sonntag, „Illustrierte Heimat und Welt“, „Katholische Kirchenzeitung“, „Unterhaltung und Wissen“, „Ernährung und Landwirtschaft“, „Die Frau und ihr Heim“.

Eigener Radiodienst.
Der Bezugspreis beträgt Mk. 1,55 monatlich und 55 Via Botenlohn.



Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenpiste 12 Pfennig. für Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pf. Lokale Anzeigen 10 Pf. Reklamen 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends. Fernspre. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2553. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 258. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Kiebertstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnhofstraße 84. Reichsbank-Giro-Konto, Postkassen-Konto Köln 41 800.

Nr. 86

Hauptredaktion:
Dr. Heinrich Staab

Neuß, Dienstag, 28. März 1933 (Sirtus)

Rotationsdruck und Verlag
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

60. Jahrgang

Ein kalter Putschversuch.

Marxisten pulschen im Braunschweiger

Die Folgen von Massenaufnahmen? — Förmliche Parole zur Durchsetzung. — „Stahlhelm“ gegen Rechtsstehende.

Stahlhelm.

Internierte im Krankentafelgebäude.

Braunschweig, 28. März. (Gg. Radiodienst.) Die Stadt Braunschweig bietet in der Nacht zum Dienstag in der Umgebung des Krankentafelgebäudes ein äußerst lebhaftes Bild. Das Strahlen in der Nähe der N. O. R. sind von M. Hilfspolizei für jeden Verkehr gesperrt. Nur die Autos der Hilfspolizei und der Hilfspolizei können die Straßen passieren. Die Eingänge des Krankentafelgebäudes sind von starken Polizeikräften, die mit Karabinern ausgerüstet sind, besetzt. Die rund 1500 Verhafteten sind auf das ganze vierstöckige Gebäude verteilt. Im Erdgeschoss befinden sich 200 Stahlhelmer der ehem. Hilfspolizei. Die Leute stehen in großen Kolonnen in der großen Halle und werden von M. Hilfspolizei bewacht. Ihre Führer sind bereits sämtlich festgenommen und nach dem Gebäude des „Volksfreund“, das zur Zeit als M. Hilfspolizei-Unterkunft dient, gebracht worden. Im zweiten, dritten und dem Dachgeschoss befinden sich die verhafteten Sozialdemokraten und Kommunisten. Sie verteilen sich auf einige große Räume, die keinerlei Einrichtungsgegenstände haben. Gegen 3 Uhr waren einige Schutzpolizisten damit beschäftigt, die Personalien der Verhafteten festzustellen. Im großen und ganzen ist die Aktion ruhig verlaufen. Bemerkenswerte Zwischenfälle sind nicht zu verzeichnen. Auch die übrige Stadt bietet ein ruhiges Bild.

Knapp einer Katastrophe entgangen!

Braunschweig, 28. März. (Gg. Radiodienst.) Zu den Vorgängen in Braunschweig schreibt die „Braunschweigische Landeszeitung“ u. a.: Wenn nicht alle Anzeichen trügen, sind wir gestern in Braunschweig mit knapper Not in letzter Stunde einer blutigen Katastrophe entronnen. Hunderte von Marxisten, die sich bereits als Stahlhelmer wählten, hatten sich bewaffnet. Es versteht sich von selbst, daß sie noch in der Nacht zum Dienstag im ganzen Bereich der Stadt in der Mäse von Stahlhelmen einzelne Aktionen gegen Nationalsozialisten und Deutsche nationale unternehmen hätten. Insgesamt waren nach den polizeilichen Feststellungen gegen Mitternacht im Krankentafelgebäude außer 200 Stahlhelmen, 1100 Sozialdemokraten und Kommunisten verammelt. An den fünf Eingängen kam man es abzuwägen, was diese Zusammenkunft veranlassen könnte. Marxisten für Folgen gehabt hätte. Mitten in den ruhigen und erhebenden Ablauf nationaler Revolution plötz dieses Abenteuer, daß heute in ganz Deutschland das und Ekel auslösen wird. Es ist bezeichnend im höchsten Grade für den Braunschweiger, daß sich die Vorgänge ausgerechnet in unserer engeren Heimat abspielten mußten, in der der nationale Wille erstmalig entscheidend zum Ausdruck kam und in der Hitler die deutschen Staatsbürgerrechte zugesprochen wurden. Aber das mag hingehen. Und in diesem Falle wollen wir uns einmal frei von lokalem Patriotismus fassen. Aber zuzufassen müssen wir und darauf bestehen, daß etwas Ähnliches nie wieder und nirgends in Deutschland sich abspielt. Die Verantwortlichen sollten die ganze Schwere freier Strafe zu spüren bekommen. Diese Forderung wird, davon sind wir überzeugt, vor allem jeden aufrechten Stahlhelmmann zu seiner Sache machen, auf daß der schneidende Frontsoldatengruß „Frontheil“, den gestern in kurzer Stunde die Verwirrung und Verwirrung marxistischer Dummheit ausstießen, wieder zu Ehren komme.

Wie es kam.

Braunschweig. Wie der Braunschweigische Innenminister amtlich mitteilt, nahm die Ortsgruppe Braunschweig des Stahlhelms seit Tagen ganze Scharen neuer Mitglieder aus den aufgestellten und niedergeschlagenen Organisationen auf. Gestern habe die Eintrittsbewegung Massencharakter angenommen. Unter Bedeckung von Stahlhelm-Hilfspolizei seien Hunderte ehem. Reichsbannermitglieder, Sozialdemokraten und Kommunisten zum Teil in geschlossenen Scharen zum Nachhof des Stahlhelms im Gebäude der Ortskrankenkasse gekommen. Dort wurde „Freiheit“ und „Frontheil“ gerufen. Vor dem Hause und in den anliegenden Straßen sammelte sich eine Menge Kommunisten und Sozialdemokraten an und ließ drohende Rufe gegen Hitler und die NSDAP aus. Der rote Mob, der sich seit Wochen nicht mehr aus seinem Schlafwandel herausgewagt habe, habe unter Führung des Stahlhelms eine drohende Haltung gegen Nationalsozialisten und Hitlerjugend angenommen. Es sei sogar zu Mischhandlungen von Hitlerjugenden durch Stahlhelmer gekommen. Der nationalen Bevölkerung der Stadt habe sich eine unbefriedigende Aufregung bemächtigt. Mini-

ster Klages habe unter Führung des Kommandeurs Schutzpolizei zur Überholung der Krankentafel eingelegt, während M. und E. die Umgebung abdecken und säuberten. Die Stahlhelm-Hilfspolizei wurde entwaffnet. Hunderte von Zivilisten wurden im Gebäude festgehalten und ganze Pakete ausgefüllter Anmeldungen beschlagnahmt. Darunter befinden sich Mitgliederlisten geschlossener Schutzformationen, Reichsbannerbücher und anderes Material, aus dem hervorgeht, daß die Stahlhelmerführer bewußt die Marxisten in ihrer Organisation sammelten. Es sei ferner festgestellt worden, daß die Schutzabteilung auf Befehl und Verabredung an den Stahlhelm herantret, und so den Kampf gegen die NSDAP und die nationale Erhebung führen könnten. Mehrere Stahlhelmerführer und andere Personen wurden wegen Verdacht gegenrevolutionärer Vorbereitungen in Haft genommen.

Wie wir zu diesen sensationellen Vorgängen erfahren, wurden heute früh und 200 Stahlhelmer und 1150 Marxisten im Gebäude der Ortskrankenkasse festgehalten, nachdem zahlreiche Personen durch die Polizei entlassen worden waren. Unter den festgenommenen Stahlhelmen befinden sich die Landesführer Nowak, Rechtsanwält Elsmann, Dr. Spillner und Ing. Seidel. Unter den verhafteten Marxisten befindet sich der Reichsbannerführer Heermann. Er hat bereits zugegeben, mit dem Stahlhelm Verhandlungen über den geschlossenen Eintritt seiner verbotenen Organisationen geführt zu haben.

Neben der Ablicht der Stahlhelmerführer besteht noch eine volle Klarheit. Vorläufig werden die Verhafteten vernommen, worauf die zuständigen Stellen entscheiden. Noch in der Nacht sind die Landespolizeibehörden in Braunschweig angewiesen worden, alle Stahlhelm-Hilfspolizisten zu entlassen.

Eine weitere Mitteilung besagt, daß der Stahlhelm mit allen Nebenorganisationen im ganzen Lande Braunschweig aufgelöst worden ist.

Landgemeinden belasten Gerecht.

Berlin. Wie die Reichsstelle des Verbandes der Preussischen Landgemeinden mitteilt, hat Dr. Gerecht durch Maßnahmen, die als arglistige Täuschung und Betrug zu kennzeichnen sind, vor acht Tagen die Verbandszeitung „Die Landgemeinden“ in seinen Besitz übergeführt und erheblichen Gewinn daraus gezogen. Ferner hat Dr. Gerecht Unregelmäßigkeiten bei der Abrechnung über reine politische Gelder begangen, die für die Wahlperiode bestimmt waren. Der Deutsche Landgemeindevorstand und die Räte des Verbandes der Preussischen Landgemeinden wurden durch die Verfehlungen Gerechts nicht in Mitleidenschaft gezogen.

Uebte Kriegsbege.

„Figaro“ fordert Wiederbesetzung des Rheinlandes.

Paris, 28. März. (Gg. Radiodienst.) Der deutschfeindliche „Figaro“ veröffentlicht einen sensationellen Artikel, der den französischen Außenminister nach seiner Friedensrede vom Sonntag peinliche Verlegenheit bereiten dürfte. Er zeigt, wie sehr die von Frankreich immer wieder geforderte „moralische Abrüstung“ im eigenen Lande vernachlässigt wird. Herr Coth läßt in seinem Blatt nicht mehr und nicht weniger als die Wiederbesetzung der Rheinlande fordern!

In dem Artikel heißt es: Angesichts der innerhalb eines Jahres offen durchgeführten Mobilisierung von 300 000 Nationalsozialisten könnten Frankreich und Europa nicht mehr in dieser Ungeheuerlichkeit und diesem Chaos leben. Es ergebe sich daher die Notwendigkeit, Mainz wieder zu besetzen. Man habe eingewandt, daß die Wiederbesetzung den Krieg bedeuten würde. Dilemma! Einwand müsse man entgegenhalten: Wenn Deutschland heute in der Lage sei, sich der Durchführung des Versailler Vertrages mit Waffengewalt zu widersetzen, wie lange werde es dann dauern, bis es in der Lage sei, nach Paris zu marschieren? Frankreich müsse endlich eine energiegeliche Handlung unternehmen. Dann werde die Welt anders mit Frankreich rechnen als jetzt, da sie den Ruin und die Unterdrückung Frankreichs verlange. Man möge Freiwillige aufstellen. Man werde leicht die erforderlichen 100 000 Mann finden.

Der „Figaro“ rechnet also offenbar damit, daß infolge der Entmobilisierung der Rheinlande der Handreich einer improvisierten Freiwilligenarmee zur Erfüllung der alten Rheinverträge genügen würde, ein Argument mehr gegen dieses Ausnahmestatu, das zu Abenteuern unruhiger Nachbarn geradezu herausfordert.

Die Würfel sind gefallen.

Von Friedrich Rüdertmann S. J.

Die politische Lage hat sich gewandelt, die Linie des deutschen Katholizismus im öffentlichen Leben wandelt sich nicht. Es soll keine Beeinträchtigung der Nützlichkeit des Reichsfanzlers sein, wenn wir behaupten, 80 Prozent seiner Rede hätten auch aus Brünnings Munde kommen können. Es ist ferner wahr, daß in ihren positiven Stellen etwas zum Ausdruck kam, was insofern in eines jeden Deutschen Brust schlug und was dieser Mann aus dem Volke in passende Bräunungen gebracht hat. Nicht mit Unrecht hat die „Germania“ von großem Format gesprochen, nicht mit Unrecht haben andere den frischen Hauch des Latmenfisches verspürt. Hier war nicht nur der Trommler, sondern unzweifelhaft auch der Staatsmann.

Die Würfel sind gefallen. Das soll nicht verschwiegen werden: Einstweilen besteht nur ein Programm. Unpopuläre Maßnahmen sind angekündigt worden, von denen man nicht weiß, wie die Masse des Volkes sie tragen wird. Spannungen zittern noch nach oder drohen auch neu zu entstehen, von denen man nur hoffen kann, daß das neue Leben nicht daran zerbröckelt. Man freut sich, aus dem Munde des Reichsfanzlers selbst zu vernehmen, daß er sich der ungeheuren Schwierigkeiten der Lage bewußt ist.

Die Würfel sind gefallen. Es hat keinen Sinn, angesichts neuer Tatsachen darüber zu brüten, ob sie uns willkommen sind oder nicht. Torheit wäre es, sich in solchen Stunden mit allen möglichen Ressentiments diesen und jenen Persönlichkeiten gegenüber abzugeben. Schon lange war in unserm Volk nur eine Stimmung. Wer aber immer diese Lage meistert, ob parlamentarisch oder nicht parlamentarisch, ob links, ob rechts, der Meister soll uns willkommen sein.

Revolutionen pflegen Gewittern zu gleichen. Es kann so fürchterlich werden, daß man meint, das Ende der Welt sei gekommen. Aber wenige Augenblicke nur, dann lichtet sich das Dunkel. Bäume und Häuser tauchen wieder hervor. Die Sonne lacht ein wenig schelmisch vom heiteren Himmel herab. Von dieser Art war die Revolution 1918, die eine Republik schuf ohne Republikaner. Anders war die französische Revolution. Es brachen in ihr wirklich neue Ideen durch. Kräfte, die sich lange gekaut hatten, die tief vom Sozialen, vom Geistigen und sogar vom Religiösen her kamen, schufen sich den Ausweg in einer Katastrophe. Ob die jüngste deutsche Revolution der einen Art oder der anderen angehört, wird sich noch erweisen müssen. Wir wollen auch nicht mehr darüber streiten, ob alles legal oder nicht legal gekommen ist, und schon keineswegs einer Anschauung huldigen, wie sie noch jüngst in einer süddeutschen katholischen Zeitung vertreten wurde: Es hieß dort, die Katholiken könnten niemals eine Revolution mitmachen, sie könnten nie mit anderen hinein, sondern einzig mit ihnen aus der Revolution herausgehen. Es kann auch eine Revolution einmal recht haben. Schon nach dem hl. Thomas kann eine solche Revolution vor dem katholischen Gewissen verantwortet werden. Um ein Beispiel aus der neueren Zeit zu wählen, so hatte die irische Revolution recht, und sie ist darum vom gesamten katholischen irischen Volke mit Entschluß seiner Bischöfe durchgeführt worden.

Einzig wichtig ist jetzt die Aufgabe, ruhig und kräftig fortzuführen, was wir nach dem Kriege so tapfer begonnen haben. Es ist jene katholische Arbeit, die wir im öffentlichen Leben der Nation bisher leisteten. Wenn die deutsche Revolution nach dem Willen des Reichsfanzlers über das Politische hinaus eine wirklich geistige Umwälzung hervorbringen will, dann kann sie gar nicht anders, sie muß so oder so auf die großen Gedanken kommen, die in den päpstlichen Enzykliken der letzten Jahre niedergelegt worden sind. In der Anpassung an die gegenwärtigen Verhältnisse wird das Thema der Stunde immer wieder lauten, welche Werte der deutsche Katholizismus der deutschen Nation zuführen imstande ist. Es sind das Werte, die von wechselnden politischen Konstellationen vollkommen unabhängig sind, für die ein nationales Deutschland, das sich daran macht, das deutsche Volk wirklich zu erneuern, am Ende noch mehr Verständnis hat, als ein anderes, das mit dem Erbe des Liberalismus so furchtbar belastet war. Längst wissen wir, daß die politischen und wirtschaftlichen Krisen auch ein Ausdruck seelischer Krisen waren, und daß nur von der Seele aus eine Revolution Erfolg haben kann, so daß sie eine wirkliche Wandlung zum Besseren bedeutet.

Adolf Hitler ruft aus dieser Erkenntnis heraus die Mitarbeit der Kirchen an. Das Gewicht grade dieser Worte wächst, wenn man sich vor Augen hält, daß die Grundzüge dessen, was der Reichsfanzler über das Verhältnis zur Kirche sagt sowie auch über die Aufgaben der Kirche, bereits in seinem Buche „Mein Kampf“ vorgezeichnet sind.

Es handelt sich also nicht um irgend einen Opportunismus, sondern um den Ausdruck langgehegter Überzeugung. Gewiß sind dadurch frühere Bedenken, wie sie von unseren Bischöfen geäußert worden sind, nicht entkräftet. Aber es melden sich doch Möglichkeiten

einer Ausräumung noch bestehender Gedanken an.

Vor allem ist wichtig, daß der Reichskanzler die großen Strukturen von Staat und Kirche in der richtigen Zueinanderordnung sieht. Sollen nämlich die Verhältnisse der menschlichen Gesellschaft und jeder einzelnen Nation neu und dauernd geordnet werden, so ist es dringend notwendig, daß das Verhältnis der beiden großen Formen, in denen die Menschheit lebt, das von Staat und Kirche, vor dem Auge der Staatsmänner aufgehe. Eben deshalb, weil diese Schau in Adolf Hitler innerlich vorhanden scheint, bekommt seine Rede zu dem Schwung des Gemütes einen Hauch von klassischer Größe. Das ist für den Katholizismus viel wichtiger, als diese oder jene verbindliche Einzelaussage.

Wir gehören nicht zu jenen Menschen, die ihre Anschauungen wechseln können nach den Rängen der Mode oder nach den Leistungen des Erfolges. Wir wissen nach

wie vor, daß uns innerhalb der Nation noch ganz besondere Bande vom Glauben her zusammen-schließen. Wir geben uns auch keinen Täuschungen darüber hin, daß die innere Schau Adolf Hitlers noch lange nicht zur Anschauung aller seiner Anhänger geworden ist. Vielleicht wird diese Rede noch am besten gerade von uns Katholiken verstanden, die wir in diesen Formen von Staat und Kirche heimisch sind und die wir außer dem Ried der Nibelungen auch Dante gelesen haben. Wie dem auch sei, uns zwingen Hitlers Worte nicht zu einer Revision unserer Anschauungen, sondern sie geben uns im Gegenteil, falls ihnen wirklich die Tat folgt, durchaus Möglichkeiten, unsere Ideen vom Aufbau der Nation und von der Erneuerung der Gesamtkultur nun mit erneuter Kraft durchzuführen. Auf solche Weise würdigen wir des Kanzlers Worte mit vollkommenster Sympathie, aber auch mit katholischem Stolz.

Wiener Kardinal über Kirche und nationale Bewegung.

„Es ist eine entscheidende Stunde für Europa gekommen.“ — Deutschlands Berufung.

Blut und Heimat.

Kardinal Innitzer über die Stellungnahme der katholischen Kirche zur nationalen Bewegung.

Wien. Die katholische Aktion der Diözese Sedau veranstaltete gestern Abend als erste religiöse Kundgebung für den Allgemeinen Deutschen Katholikentag in Wien eine Festversammlung, in der Kardinal Innitzer über die Bedeutung des Heiligen Jahres und des im September in Wien stattfindenden Allgemeinen Deutschen Katholikentages sprach.

Der Kardinal sagte u. a.: „Es ist eine entscheidende Stunde für Europa gekommen. Kräfte sind am Werke, um eine neue Welt entstehen zu lassen. Wir stehen an einer Zeitwende, in der das deutsche Volk vielleicht wieder zum Vorkämpfer und Bahnbrecher der neuen Zeit ausgerufen sein wird. Nun hören wir Stimmen, in Blut und Heimat liegen die Quellen des Aufstiegs für Volk und Vaterland. Steht aber dazu nicht die katholische Kirche als eine internationale Macht in Widerspruch? Es wäre ein Unglück, wenn eine solche Auffassung in den Herzen Platz greifen würde. Die katholische Kirche weiß genau, welche hohen Werte in Blut und Heimat, in der Gemeinschaft der Sprache und im Volkstum liegen. Damit aber etwas wirklich Großes und Heiliges wird, muß die Liebe zum Vaterland im Bund sein mit dem christlichen Glauben. Die besten nationalen Kämpfer waren immer die, welche treue Söhne der Kirche und ihres Vaterlandes waren.“

Bekenntnis zur Nation.

Eugen-Malmedy an Deutschland.

Eupen. In einem gemeinsamen Aufsatz nehmen die „Eupener Zeitung“, die „Eupener Nachrichten“, die „St. Vithers Volkszeitung“ und der Malmedyer „Landbote“ Stellung zur Lage in Deutschland.

Eingangswort betont, daß gerade der Demokrat der Lattische Rechnung tragen müsse, daß die Mehrheit des deutschen Volkes der von Reichskanzler Adolf Hitler geführten Regierung ein Mandat und eine Kundgebung des Vertrauens gegeben habe, wie sie seit Jahren einer deutschen Regierung nicht mehr beschienen gewesen sei. Die in Belgien vorhandene Kriegsanxiety sei völlig unbegründet. Freilich könne man in Belgien neben den ungünstigen auch andere Stimmen hören. Viele Belgier rechneten der Reichsregierung die Entschlossenheit hoch an, mit der sie den Kampf gegen den Kommunismus aufgenommen habe. Der Aufsatz schließt mit folgendem Bekenntnis zur Nation:

Ein einiges deutsches Volk, das ist der

heißer Wunsch aller Auslandsdeutschen,

die in diesen Tagen, wie immer an den Wendepunkten vaterländischer Geschichte, mit einem besonders heißen Herzen nach Deutschland schauen. Wir hier in Eupen und Malmedy, die wir schon wegen der unmittelbaren Nachbarschaft Deutschlands Schicksal als unser eigenes betrachten, verfolgen die Entwicklung in Deutschland mit einer geradezu leidenschaftlichen Anteilnahme. Deutschland ist das Land, das wir lieben und dem wir die

Treue unter allen Umständen

bewahren. Parteimäßige Grundsätze und Anschauungen können daran nichts ändern. Wir bekennen uns jederzeit laut und freudig zur Nation, zur Volksgemeinschaft, dabei befeuert von einem unerschütterlichen Glauben an das deutsche Volk und an seine Zukunft.

In guten und in bösen Tagen

werden wir uns mit diesem Volk verbunden fühlen; mag man uns auch jenseits der Barrikade, das heißt im unheimlichen Lager, noch so sehr verhöhnen. Mit allen guten Deutschen begegnen wir uns in dem glühenden Wunsch nach einem freien, einigen und starken Deutschland. Von Herzen wünschen wir der jetzigen Reichsregierung sie möge das von ihr verkündete Ziel erreichen. Mit unsern innigsten Wünschen

für Deutschlands Größe und Wohlfahrt

verbinden wir das Gelübnis, in unserem Kampf für das Recht der Heimat nicht zu erlahmen!

„Stampa“ über die Zustimmung Hitlers und MacDonalds zum Plan Mussolinis.

Wien. Die große Bedeutung der Zustimmung MacDonalds und Hitlers zu dem Vorschlag Mussolinis wird in einem Leitartikel des Direktors der vielgelesenen Wiener „Stampa“ sehr lebhaft unterstrichen. Die warme Zustimmung des Reichskanzlers sei sehr zur rechten Zeit gekommen, da tendenziöse Gerüchte bereits die Nationalsozialisten als Kriegsanstifter brandmarkten wollten, die jeden Augenblick die Grenzen überrennen und Zwischenfälle auf den Rheinbrücken, in Danzig oder in Oberschlesien hervorrufen würden.

Hitler hat, so führt das Blatt aus, mit seiner Programmrede einen neuen Beweis seines klaren politischen Blickes gegeben. Er ist sich in seinem Innern klar bewußt, daß, wenn erst die letzten Kennzeichen einer widerwärtigen rechtlichen und moralischen Degradierung gefallen sind, die Hauptvoraussetzung einer gleichberechtigten Mitsprache Deutschlands bei der Regelung der großen Probleme der Zukunft erfüllt ist. Mit Hitlers Rede sei jede Unsicherheit und Unklarheit über die Haltung Deutschlands ausgeschaltet und ein Vertrauensfaktor gleich dem aus MacDonalds Rede gegeben.

Reichstagsbrandstifter kommen nicht vor das Sondergericht.

Berlin. Im Zusammenhang mit der Verfügung des kommissarischen preussischen Justizministers Kerl über die Einsetzung von Sondergerichten in Preußen meldet das Nachrichtenbüro des RSDAP, daß diese Sondergerichte vor allem Straftaten zu ahnden haben, die in den Verordnungen zum Schutze des deutschen Volkes und über heimtückische Angriffe gegen die Mitglieder von Regierungen aufgeführt werden. Inbessenen enthalte die Sondergerichtsverordnung eine Einschränkung dahin, daß die Zuständigkeit des Reichsgerichts und der Oberlandesgerichte nicht berührt werden solle. Das beziehe sich vor allem auf die schwereren Fälle von Hochverrat, deren Verfolgung weiterhin beim Reichsgericht liegen werde, während das Reichsgericht bereits durch die Verordnung vom 18. März ermächtigt wurde, kleine Hochverratsfälle an die Oberlandesgerichte weiterzugeben. Da es sich bei der Brandstiftung im Reichstag um einen außerordentlich schweren Anschlag gegen das deutsche Volk handelt, hört man, daß von der Rube und seine Mittäter vom Hochverratsrat des Reichsgerichts abgeurteilt werden dürfen, nicht aber von den Sondergerichten.

Einigung der Bauernverbände?

Das Präsidium des Reichslandbundes hat die Spitzenvertretungen der übrigen landwirtschaftlichen, wirtschaftspolitischen Bauernorganisationen (Verzinsung der Deutschen Christlichen Bauernvereine, Deutsche Bauernschaft, Bayerischer Bauernbund, Nationalsozialistische Bauernschaft) zu einer Besprechung über den Zusammenschluß zur Einheitsorganisation am 4. April in Berlin eingeladen.

Große Rede Adolfs in Genf.

Stimmt fünfjähriger Übergangsregelung zu. — Meldet aber einige Abänderungen an, die Deutschland seiner Sicherheit und Würde schuldig ist.

Vertagung bis 25. April.

Genf. Im Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz wurde gestern der englische Abrüstungsplan besprochen. Die Franzosen erklärten sich bereit, ihn als Diskussionsgrundlage anzunehmen. Die Gleichberechtigung könne niemals durch Aufrüstung, sondern nur durch Abrüstung erzielt werden. Vortagender Adolfs legte dann in einer sehr wirkungsvollen Rede den deutschen Standpunkt dar. Der britische Schritt bedeute die Einleitung eines entscheidenden Abschnittes der Konferenz. Wohl die ganze Welt sei darüber klar, daß der Grund für die Unsicherheit in den härten und ungerechten Forderungen der Friedensverträge liege. Auch bei anderen verantwortlichen Staatsmännern müsse die Ansicht, daß ohne Gerechtigkeit für Deutschland und die anderen gleich diesem behandelten Staaten unmöglich sei, zum Grundgedanken der Außenpolitik werden.

Adolfs schilderte dann Deutschlands Opfer und Mitarbeit für den Frieden und betonte, daß diese durchaus gewürdigt werden müsse. Es habe mit seiner Abrüstung eine Vorleistung vollzogen. Es fordere nunmehr sein Recht. Der Redner verlas die auf die friedliche Verständigung bezügliche Stelle der Reichsfinanzier. Es gebe keine bessere Darstellung der deutschen Absichten.

Es müsse endlich ein Ende haben mit der Auffassung, als hätten andere Staaten ein größeres Recht auf nationale Sicherheit als Deutschland. Was von dieser Konferenz zu beschließen sei, das sei eine allgemeine erhebliche Minderungsverminderung und ein Rückgangsausgleich. Dem Ausbau des Kelloggspaktes stimme Deutschland gerne zu. Über den Plan MacDonald hinaus müßten die kommenden Verhandlungen noch weitergehende Maßnahmen zur Minderungsverminderung erreichen, insbesondere auf dem Gebiet der Aufrüstungen. Deutschlands Gleichberechtigung müsse hergestellt und sein Abrüstungsverhältnis unter Berücksichtigung seiner Lage im gleichen Umfang geregelt werden, wie bei den anderen Staaten.

Deutschland sei bereit, eine Übergangsperiode von fünf Jahren zur Herstellung der Gleichheit anzunehmen. Aber gewisse Minderungen des Planes seien aus Rücksicht auf die Sicherheit seines Landes nötig. Für alle Staaten müßten dieselben Waffenarten verboten und dieselben Aufrüstungen erlaubt sein.

Er sage die deutsche Mitarbeit zu und hoffe, daß die Konferenz nun endlich den Mut aufbringe, das Notwendige für den Frieden zu tun.

Nachdem der englische Außenminister Deutschlands redlichen Willen anerkannt hatte und für Vertrauen und Geduld gesprochen hatte, vertagte der Hauptauschuß die Aussprache über den britischen Entwurf bis zum 25. April.

Austritt Japans aus dem Völkerbund.

Tokio. Wie aus den Kreisen des japanischen Außenministeriums verlautet, hat Außenminister Utschida gestern vormittag ein längeres Kablelgramm nach Genf an das Völkerbundsekretariat geschickt, in dem die japanische Regierung die Gründe auseinandersetzt, die die japanische Regierung gezwungen haben, den Völkerbund zu verlassen.

Die antideutsche Lügenpropaganda.

Abwehr mit Bildung der Regierung. — Außenminister v. Neurath an die „Associated Press“.

Berlin. Reichskanzler Adolf Hitler hatte am Sonntag in Verhetzung eine mehrstündige Rede vor dem Propagandaminister Dr. Goebbels, in welcher vor allem der Aufbau des Propagandaministeriums endgültig festgelegt wurde. Auch wurde über idarische Maßnahmen gegen die vom Ausland her entfaltete Grenelpropaganda gesprochen.

Es heißt, die Reichsregierung werde scharfen Nachdruck geben, wenn die nationalsozialistische Bewegung schon in den nächsten Tagen scharfe gegenwärtige Gegenmaßnahmen in Deutschland ergreifen werde. Es sei in Aussicht genommen, überall besondere Aktionskomitees der NSDAP zu errichten, und die Reichsregierung werde nunmehr zulassen, das alles im Rahmen des Geplante geschehe, um die

Abwehr der Lügenpropaganda.

München. Die nationalsozialistische Parteikorrespondenz teilt mit, daß die NSDAP bereits heute Anordnungen für die Organisation einer Volksbewegung zur Bildung von Boykottkomitees gegen jüdische Geschäfte in Deutschland trifft, als Antwort auf die Boykottforderungen des internationalen Judentums. Gleichzeitig werde in einer Propagandawelle der Einführung des Rumors Clausius für die Beteiligung des Judentums an bestimmten Verbrechen und Einrichtungen Ausdruck gegeben. Unter eigenes Intelligenzprofilat zähle nahezu 700 000, trotzdem habe das deutsche Volk Hunderttausenden von jüdischen Intellektuellen die Teilnahme an diesen akademischen Verufen gestattet. Es müsse deshalb eine Note festgelegt werden, die im Verhältnis zur Gesamtzahl der Einwohnerkraft steht.

Natural-Rotandsaktion ab 1. April.

10 Pfg. für das Pfund Butter.

Berlin, 28. März. Die große Naturalhilfsaktion der Reichsregierung soll ab 1. April in Gang gesetzt werden. Es handelt sich um die Zuteilung von 40 000 Zentner Butter und 700 000 Zentner Roggen an die Hilfsbedürftigen der Notstandsgebiete. Das Meist hat inzwischen die 40 000 Zentner Butter aufgetaucht und in Kühlhallen gelagert. Der Roggen wird in Form erheblich verbilligten Brotes zur Verfügung gestellt. Die Bäckereien und Lebensmittelhändler haben sich bereit erklärt, die Backkosten im Rahmen dieser Aktion um 10 Prozent zu senken. Das Brot wird daher zu etwa der Hälfte des Ladenpreises bezogen werden können.

Morgen



nachmittags 6 Uhr sind in der Bürgergesellschaft die Wiederholung der Einheitsbildung

„Flamme empor“

zu Ehren der Gestalteten vor den Reichs Schulen hat Die Gedächtnisrede hält Gedw. Kaplan Melninghaus.

um Seiten des Vaterlands wird ein Beitrag von 10 Pfg. pro Schüler und Schülerin genommen, soweit die Eltern der Kinder zu diesem Scherlein in der Lage sind.

Neus der Stadt Neus

Dienstag, 28. März 1933

Neus-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 Nummer 86

Stadt-Nachrichten

Neus, 28. März 1933.

Kommissar für das Arbeitsamt Neus.

Zum Kommissar für das Arbeitsamt Neus wurde durch Verfügung des Reichskommissars vom Landesarbeitsamt Köln Herr Otto Schiefer von hier bestellt. Er hat sein Amt am gestrigen Montag angetreten.

Herr Schiefer ist Schwerkrriegsbeschädigter, war 1924-29 als Rassenleiter des Arbeitsamts Neus beschäftigt und wurde unter dem damaligen Amtsleiter zur Stadterverwaltung zurückversetzt. Er ist auf Grund seiner langjährigen Tätigkeit beim Arbeitsamt mit den Dienstobliegenheiten dieser Verwaltungsstelle vertraut.

Heute Tanzabend von Seewitz. Auf den heute stattfindenden Tanzabend von Mathilde Uhr und Joachim von Seewitz mit Tanzgruppe wird noch einmal hingewiesen. Für Vormieter und Besucherorganisationen Ermäßigung der sehr niedrig festgesetzten Eintrittspreise. Am Samstag findet die Erstaufführung des Kriminalstücks „Der Geisterzug“ von Riech für die Bühne statt.

Für die Winterhilfe der Stadt Neus. Wie schon wiederholt, hat die Firma Heinrich Frank Söhne (Kornfrank) auch jetzt wieder eine größere Summe für die Winterhilfe gemacht. Sie hat der Stadt zu diesem Zweck 2000 Mark überwiesen.

Zwei weitere Sonntagszüge ab Neus. Wie wir erfahren, beabsichtigt die Reichsbahn, zwei weitere Sonntagszüge ab Neus einzulegen, was sicher von vielen Ausflüglern begrüßt wird. Es handelt sich um die Strecken Neus-Köln-Mär (Abfahrt 6.58 Uhr, Ankunft 21.59 Uhr) und Neus-Grevenbroich-Düren-Heimbach (Abfahrt 8.17 Uhr, Ankunft 22.37).

Warnung vor falschen Sammlern. Die Gauleitung der NSDAP bittet uns, im Interesse der Neus-Verbreitung darauf aufmerksam zu machen, daß unter der Firma dieser Partei unautorisierte Elemente mit allen Mitteln in Neus Geld sammeln. Um eine Ausnutzung der Bevölkerung zu vermeiden, möchten wir mitteilen, daß die Sammelkassen aus diesen Kreisen befreit sind und die Namenszüge des Gauleiters Florian, des SA-Chefleiters Heller und des SA-Standartenführers Sporberg tragen. Sammlungen dürfen nur auf diesen Listen durchgeführt werden und jeder Sammler sei mit einem Ausweis versehen. Die Listen seien laufend nummeriert. Im Zweifelsfall werde gebeten, die örtliche Leitung der NSDAP zu befragen und gegebenenfalls die Polizei zu benachrichtigen. Auch die Straßenkassierer werden durch uniformierte Parteimitglieder durchgeführt, die ebenfalls einen Ausweis bei sich tragen.

Kaffee im alten Neus. Heute abend 8 Uhr findet im Neusmüllchen ein Vortrag von Architekt Klaus Köhler über „Kaffee im alten Neus“ statt. Alle Heimatfreunde mit ihren Familienangehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins sind eingeladen.

Wann endlich kundenloses Zugabewerb? Der Hauptausbruch des Deutschen Industrie- und Handelslagers, der Vorstand der Hauptgemeinschaft des

Das Medizinstudium ist immer noch beliebt.

Nur die Hälfte der Abiturienten studiert.

Die in diesen Tagen überall stattfindenden Examina an den höheren Schulen lenken wiederum den Blick auf die Berufswünsche der Abiturienten. Die Statistiken, die darüber im Rheinland geführt werden, zeigen, daß sich der zeitweilig bedrohliche Andrang zum Hochschulstudium in den letzten Jahren stetig und auffällig verringert hat.

Zu Ostern 1929 entschlossen sich von 3632 rheinischen Abiturienten noch 2790 für das Hochschulstudium. Das sind nicht weniger als 77 Prozent. 1930 sank dieser Prozentsatz auf 76, 1931 auf 72 und 1932 auf 61 Prozent. In diesem Jahr sind 4236 rheinische Oberprimaner gezählt worden, die im Herbst des vergangenen Jahres über ihre Berufswünsche befragt wurden. Nur 2388 sprachen sich für ein akademisches Studium aus. Das sind nur noch 56,4 Prozent, etwas mehr als die Hälfte.

Die gleiche Tendenz macht sich bei den rheinischen Abiturientinnen geltend. Ostern 1929 schlugen von 938 rheinischen Abiturientinnen 719 einen akademischen Beruf ein. Es waren ebenfalls genau 77 Prozent. Diese Zahl ging 1930 auf 76, 1931 auf 68 und 1932 sogar auf 47 Prozent zurück.

Die Anmeldungen an der Universität Köln blieben schon 1932 um 20 Prozent gegenüber dem Sommersemester 1931 zurück. Man erwartet für dieses Sommersemester 1933 auf Grund der Erhebungen einen weiteren Rückgang von 10 bis 15 Prozent. Damit hat die Zahl der Jungakademiker an der Universität um ein volles Drittel abgenommen.

Im Rheinland liegt 1929-32 die Zahl der Theologen von 372 nach einem Rückgang 1930 auf 353 im vergangenen Jahr auf 404. Die Rechts-, Staats- und Wirtschaftswissenschaften gingen in der gleichen Zeit von 589 auf 557, die Schulwissenschaften gar von 608 auf 274. Die Naturwissenschaften von 95 auf 83, Land- und Forstwissenschaften von 90 auf 80, technische Wissenschaften von 491 auf 355 zurück.

Die bemerkenswerte Feststellung aber ist, daß das Medizinstudium regelmäßig von 1929 bis 1932 an Popularität verloren hat. 497 Medizinstudenten wurden 1929 gezählt, während es 1932 deren 396 waren.

Die Überfüllung der Beamtenlaufbahn, die Sperrung gewisser Zweige derselben und der starke Abbau haben allgemein die Staatsprüfungen erheblich erschwert. Der allgemeine Tiefstand der Wirtschaft hat sich auf die Wirtschaftswissenschaften ungünstig ausgewirkt. Ohne Frage gibt es auch keinerlei Gründe, die zur Hoffnung berechtigen,

daß für Ärzte in absehbarer Zeit bessere Berufsaussichten sind. Die ärztlichen Berufsorganisationen waren ständig vor dem Zustrom in ihrem Beruf. Trotzdem wächst er, und es gibt Stimmen, welche behaupten, daß der Grund dafür in der nichterfolgreichen Verschärfung der Prüfungsanforderungen liege.

Wie trostlos es auf dem Gebiete der Schulberufe aussieht, wo tausende junger Kräfte jahrzehntelang auf ihre Aufstellung warten, ist der Allgemeinheit oft und schmerzhaft bekannt geworden. Hier hat eine Schulreform große Aufgaben, deren Zweck es sein muß, der Volksschulbildung mehr Gewicht zu geben.

Sehr viele Akademiker sind, wie man bei fast allen Behörden feststellen kann, in die mittlere Beamtenlaufbahn oder Zeitangestellten bei Behörden übergegangen, darunter Leute mit abgeschlossener Universitätsbildung.

Es sei noch bemerkt, daß ungefähr ein Sechstel der Abiturienten im Rheinland sich für den Eintritt in Reichswehr, Marine und Polizei entscheiden. Diese Tendenz steigt sogar leicht an. Ebenso wächst die Zahl derjenigen Abiturienten, die sich zur praktischen Tätigkeit des Landwirtes entschließen. Weniger Abiturienten entscheiden sich für die Erlernung eines praktischen Handwerks. Man muß auch zugeben, daß das Abitur keineswegs den Vorzug vor einer rechtzeitigen und gediegenen fachlichen Ausbildung verdient. Die Abiturientinnen wenden sich neuerdings den sozialen und erzieherischen Berufen stark zu.

Alles in allem sind wir immer noch in der Bewegung begriffen, die die schulischen Bildungsaufträge und das Berufsrechtswesen übersteigert. Gegenüber der Vorkriegszeit ist die Zahl der Abiturienten im Rheinland verdreifacht, während die Berufsaussichten wesentlich gesunken sind und auch bei wiederbelebter Wirtschaft angesichts des großen Umfangs der Stellenlosigkeit oder des Wartens in anderen Berufen gering bleiben werden. Die akademische Laufbahn wird noch eine ganze Reihe von Jahren für einen erheblichen Teil der Abiturienten keine Aussicht bieten. Schon unter diesem Gesichtspunkt ist das Werkjahr zu begrüßen, weil es den Abiturienten mit der praktischen Verarbeit in Berührung bringt. Auch der Aufenthalt in einem geschlossenen Arbeitslager kann nur förderlich sein. Dieses Problem muß vor allem unter diesem Gesichtspunkt festgehalten werden, daß wir die Standesdünkel abbauen müssen.

Deutschen Einzelhandels e. V., der Generatrat des Edeka-Verbandes Deutscher kaufmännischer Genossenschaften e. V. und der Hauptausbruch des Reichsverbandes Deutscher Kaufleute des Kolonialwaren-, Feinstoff- und Lebensmittel-Einzelhandels e. V. (Kefo) haben in ihren unlängst stattgefundenen Sitzungen Entschlüsse gefaßt, in denen die gegenwärtige Reichsregierung dringend gebeten wird, durch Erreichung des Paragraphen 1, Absatz 2, der Notverordnung über das Zugabewesen vom 9. März 1932 (Zugaben mit wahlweiser Parabolung) auf dem Wege der Notverordnung ein kundenloses Zugabewerb zu beschleunigen herbeizuführen. Die nationale Reichsregierung sollte sich dieser vordringlichen Forderung der vorgenannten

Erziehungsorganisationen des selbständigen Einzelhandels nicht verschließen!

Vom Bürgenholtsbund (Zf. 4292). Morgen, Mittwoch, abend im Städtebundtheater „Robinson soll nicht sterben“. **Ernennung zum Kaplan.** Neupriester Willy Dickmann, der am 26. Februar hier seine Primiz feierte, ist als Kaplan in Köln-Rodenkirchen angestellt worden.

Beitragendes Abiturientenexamen. Heinrich Röttgen bestand am Erzbischöflichen Gymnasium zu Lpaden sein Abitur.

Beitragende Prüfung. An der höheren Handelsschule in Düsseldorf bestanden Marianne Krölls und Maria Maueshagen ihre Prüfung.

Fahrt in's Blaue.

7) Italienische Reiseindrücke von Fritz Gaeffs. (Schluß.)

Zwischen zwei Grenzen.

Die längere Eisenbahnreise ist meistens eine allerdings nicht immer genutzte Gelegenheit zum Beschäftigen der Mitreisenden; oft ist es flug, das zu lassen. Oft wäre es töricht, es zu unterlassen. Reisegespräche sind nicht nur eine Unterhaltung; sie können auch sehr lehrreich sein.

Gita, nur wenig geräuschvoll gleitet der Schnellzug Basel-Genua am Bierwaldstätter See vorbei. Er ist diese Pracht gewohnt. Ihm sind diese Naturschönheiten nichts Neues. Er fährt ja regelmäßig hin und her. Und an der Gewohnheit stirbt leicht alles Schöne. (Das ist eine sehr geistreiche Bemerkung.)

Also, — dieser Zug tut, als fahre er zwischen Neus und M. Gladbach; ihm fällt nichts mehr auf; er kennt das. Er hat Luzern, Arth-Goldau, Brunnen, Flüelen, den Uri-Rosstock, das Nüsti, den See sommers und winters gesehen, er erklettert den St. Gotthard bei Tag und bei Nacht, er tut seine Pflicht und verdient Geld; Schweizer Franken. Und ist es anders! —

Unser Reisegefährte ist ein Baseler Kaufmann; er reist in Gesellschaft nach Mailand; er spricht mandelarte Sprachen, und sein Italienisch ist uns später, beim Nebertritt über die Grenze Schweiz-Italien behilflich. „Wie ist es mit Deutschland?“ ist das Thema; und in diesem Gespräch ist er Weltbürger und Kaufmann: Deutschland sei ein unangenehmer Konkurrent auf dem Weltmarkt; es sei zu billig, vielleicht, weil es zu geringe Löhne zahle. Außerdem verhindere Deutschland mit der allgemeinen Unterbezahlung der eigenen Kräfte — so sagte er — den eigenen Wiederaufbau der Wirtschaft. Wenn die Masse nichts kaufen könne, dann könne die Wirtschaft nichts absetzen und infolgedessen nichts verdienen.

Nebenbei meinte er, daß die Schweizer und auch die Deutschen zu aufdringlich geworden seien; in der Bescheidenheit der Italiener Bevölkerung z. B. beruhe u. a. der Erfolg Mussolinis. Er habe die Siedelungen im Lande, die Verpflanzungen aus der Stadt mit so großem Erfolg durchge-

führt, weil die Masse in Italien entsetzlich arm sei und mit einem noch so bescheidenen Landleben überzürren sei. Diese Siedelungen und den enormen Sicherheitsapparat zu bezahlen, dazu steuere der italienische Volk gerne bei; die Steuern in Italien seien zwar hoch, aber es werde auch etwas dafür geleistet. Vor Mussolini sei der Verfall und das Chaos in Italien in greifbarer Nähe gestanden; Italiens größte Sorge sei der ewige Tod Mussolinis.

Unser Reisegefährte parierte gelegentliche Einwände mit der Behauptung, daß er es im Ganzen mehr mit dem Sport als mit der Politik halte. Und auf diesem Gebiete weise er sehr Reich. Und in sportlichen Dingen haben wir uns dann auch weniger widersprochen. Als Aller-Allererstes zur Annäherung ist der Sport zwischen den Nationen seit je sehr brauchbar; das erwies sich auch hier. In Mailand waren wir fast schon befreundet.

Aber man hat nicht immer Glück mit den Reisegefährten. Von Florenz bis Bologna hatten wir einen geladen, der lang still, aber beharrlich vor sich hin. Seine Fröhlichkeit floß offenbar aus dem Wein; zuweilen noch man es.

An seinen Platz setzte sich in Verona ein behäbiger Herr, dessen Bildung uns sehr zumute kam insofern, als er jedesmal, wenn er nun schon auszusprechen gewungen war, sich in den Gang begab, das Fenster öffnete, und diese ihm offenbar unerlässliche Handlung feierlich vornahm. Da erkt verziehen wir der italienischen Staatsbahn ihre Desinfektionsmaßnahmen, die einen so süßen Geruch in den Waggons nach sich ziehen.

Ein dritter Reisegefährte — Cupido schloß uns vor allzulanger Zeitabersicht an diesem Glück — schnarchte; er schnarchte, bis er zuweilen von seinen eigenen Tönen erschreckt erwachte, wobei er sich vorwurfsvoll umschau, da er diesen Ton nicht selbst zuzutragen schien.

Reisebekanntschaften, schon Reisegefährten sind Glücksfälle!

Von Bozen zum Brenner.

In die Freude an der herrlichen Südtiroler Landschaft, die sich in mildem Frühlingslicht dehnte und deren Gipfel in einen unwahrscheinlich blauen Himmel wichen, wo ihre Rechte hängen unwahrscheinlich, mischte sich die Wehmut des Gedankens, daß wir in verlorenem deutschen Lande waren,

In den Anlagen sprossen Crocus und andere Frühlingsblumen, und auf dem Markt drängte sich die Schar der Käufer an bunten Ständen. Man hat gründlich aufgeräumt mit deutschen Bezeichnungen in dieser Stadt; das hindert nicht, daß fast alle deutsch sprechen. Nur die Kinder sprechen ein tolles Mischmaß von Tiroler und italienischen Worten. Fehlt ihnen das deutsche Wort in einem Satz, so helfen sie sich mit dem italienischen; und umgekehrt.

Von Bozen aus leucht der Zug in die Höhe, dem Brenner zu. Das führt wieder in die Regionen des Schnees, an Festungswerken vorbei, die teilweise noch die „falsche“ Front haben. Auf den Plätzen der zahlreichen Kasernen übte einst italienisches Militär.

Am Brenner, der letzten Station auf neutralen Gebiet, wurden noch einmal die Pässe kontrolliert; die Zöllner glauben einem, daß man nicht schmuggeln will; sie lassen unser Gepäck ungeöffnet. Hier melden sich auch schon die österreichischen Bahnbeamten, bald die österreichischen Paskontrollen und Zöllner. Sie übertreffen ihre italienischen Kollegen noch an Entgegenkommen und Freundlichkeit. Ihre Frage nach Dingen können wir reinen Herzens verneinen. Wir sagen auf die einschlägige Frage: „Ich wollte, wir hätten...“

Zwischen schneeigen Gipfeln und durch Tannenwald gleitet der Zug abwärts, Innsbruck zu. Unterwegs nehmen wir noch viele Winterportler auf; sie sind kaffeebraun gebrannt, und die Wehmut über den Abschied von den Winterbergen kämpft vergebens gegen eine laute Fröhlichkeit, die sich über die Moleken überfüllter Abteile hinwegzieht. In Innsbruck selbst war der Bahnhof von Winterportlern überfüllt; es waren viele hinkende dabei.

Erst als der Berg Nebel in der Ferne verschwand, wandten sich unsere Gedanken Deutschland zu. Wir fuhren gegen Aufsteigen. Ein brennender Berg wies zurück auf das Land, das wir verließen.

Ausflug und Abschied.

Ein Vorhang senkt sich vor einem unwahrscheinlich schönen Märchen von Lust und Farben, von Erlebnis und Fernsein. Ein Frühlings ist im Anmarsch; bald wird er da sein, wir haben seine Pracht schon gesehen. Auf seinem Weg zu uns wird er viele seiner Blumen und Blüten verstreut haben; aber es genügt uns, von seinen Resten zu bekommen. Zu

Diebstahl. Auf der Friedrichstraße wurde ein Fuhrunternehmer von hier von unbekannten Tätern mißhandelt.
Eine unteufelische „Blumenpöbe“. Bei einer Auseinandersetzung warf einer der Streitenden einem anderen einen Blumentopf auf den Kopf und verletzte diesen dadurch erheblich.
Vom Rad gestohlen. Auf der Fürststraße wurde einem Händler ein Karton Seife und Wagnitteln vom Rad gestohlen.
Autobrand. Gestern morgen geriet auf der Stresemannallee ein Auto durch Feuergefahr des Bergasers in Brand. Der Wagen brannte vollständig aus und mußte abgeschleppt werden. Verloren kamen nicht zu Schaden.
An bekannter Stelle. An der Ecke Garten- und Lückingstraße stießen gestern nachmittags ein Motorrad und ein Dreirad zusammen. Das Motorrad geriet auf den Bürgersteig, wodurch ein 9jähriges Kind leicht verletzt wurde.

900 Zentner Roggen. — 72 Zentner Butter.

	Str. Roggen	Str. Butter
Stadt Düsseldorf	9 900	716
Stadt Duisburg-Essen	13 300	965
Stadt Oberhausen	4 800	374
Stadt Mülheim-Ruhr	3 000	219
Stadt Bottrop	2 100	149
Stadt Neuss	900	72
Kreis Dinslaken	1 500	105
Kreis Düsseldorf-Mettmann	8 600	269

Stadt	St. Roggen	St. Butter
Düsseldorf	9 900	716
Duisburg-Essen	13 300	965
Düsseldorf	4 800	374
Mülheim-Ruhr	3 000	219
Düsseldorf	2 100	149
Neuß	900	72
Düsseldorf	1 500	105
Düsseldorf-Mettmann	8 600	269

Wie wir bereits gestern meldeten, wurde in der Ausschussung der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den 1. April

Mit Rücksicht auf die günstige Kassenlage beschloß der Ausschuß auf Vorschlag des Vorstandes einstimmig die Beiträge von 5,5 Proz. auf 5 Proz. des Grundlohnes mit Wirkung vom 1. 4. cr. herabzusetzen. Danach wird also eine Senkung von 10 Proz. der Beiträge eintreten. Die Familienhilfe wird wieder auf den früheren Kreis der Angehörigen ausgedehnt, so daß auch wieder die Eltern und sonstige Verwandten, die im Haushalt des Versicherten leben und von ihm unterhalten werden, den Schutz der Versicherung genießen. Ferner wurde die Dauer der Leistungspflicht von 13 Wochen auf 26 Wochen heraufgesetzt. Auch das Sterbegeld für die Angehörigen wurde wieder eingeführt. Für ledige Kranke, die sich im Krankenhaus befinden, wird wieder ein sog. Taschengeld in Höhe von 20 Proz. ihres Krankengeldes gewährt.

Vorbehaltlich der Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde
treten die Beschlüsse mit Wirkung vom 1. 4. 33 in Kraft.

Ein Bild vom vielseitigen, frohsinnigen Jugendleben.

deutschen Wald wird er seine neuen Reize haben, die er für

Die Räume, in denen wir haften, sind von anderen bewohnt, an den Tischen, an denen wir aßen, essen nun andere. Vom Tauch noch einmal auf der Erinnerung, der Tag im Vatikan, die Dämmerung auf dem Monte Vincio, die Ruinen einer vergangenen Zeit, die Monumente einer neuen. Orangen- und Zitronenhaine dringen sich noch einmal vor das Auge, große und bunte Häfen, laute und verjüngte Städte.

die Welt im Übergang vom Süden zum Norden ein fast
 gleichblauer Himmel der Heimat, aber noch ist die Betäubung
 nicht ganz gewichen. Wenn erst unser Wald grün ist,
 wird das Vergangene eine Erinnerung sein, eine glanzvolle,
 die zwischen Träumen und Wachen fortleben wird: blaues
 Meer, Blumen, Verge und Zitronenhaine, die ewige Stadt
 und schon wieder — neues Fernweh!

Film vom Aufbau der Deutschen Jugendkraft, der am 1. müsse man die Geschehnisse befruchtend zu beeinflussen

dampfen Weitzstraße, Kaplan Wager, die Anwesen-
 den begrüßt hatte, sprach der mit herzlichem Beifall empfan-
 gene Reichsverbandsspielführer K. R. Bürger (Düsseldorf),
 über die nationalen Aufgaben der Deutschen
 Jugendkraft. Redner betonte, daß der Verband an sich
 parteipolitisch neutral sei, aber man dennoch nicht
 achtlos an den wichtigen Tagestragen vorbeigehen dürfe. Die
 Stellung der D.K.R. zum Staat aus ihrer katholischen Auf-
 fassung heraus werde nie eine Aenderung erfahren. Aner-
 kennung der gegebenen Staatsautorität sei
 stets oberstes Gesetz des Verbandes gewesen. In treuer Kamer-
 adschaft mit den anderen deutschen Sportverbänden habe die
 D.K.R. seit jeher die Erziehung in vaterländischem Sinne be-
 trieben. Der Wille zum Vaterland mißte sich auch in der
 sportlichen Betätigung zeigen. Entschiedende Entschlüsse in
 politischer Hinsicht seien Sache der Stammerverbände und nicht
 des Sportverbandes. Solange eine Bewegung nicht als firs-
 denfeindlich bezeichnet sei, könne den Mitgliedern die Gefes-
 schaft zu dieser nicht verboten werden. Bei staatlichen und
 sonstigen behördlichen Veranlassungen, deren Durchführung
 in jeder Beziehung einmündig gefordert erscheine, könne man
 sich nicht ausschließen. Aus der Quelle der katholischen Welt-
 anschauung schöpfe man die Kraft, sich am nationalen Wie-
 deraufbau unseres Vaterlandes mit ganzer Hingabe zu be-
 teiligen. Erstes Gebot auch für die D.K.R. sei: Rettung des
 Vaterlandes. Aus dem katholischen Denken und Wollen

Ausgezeichnete Leistungen brachte das Orchester des Vereins, das den ganzen Abend umrahmte und sehr zu dem Wohlbefinden der Besucher beitrug. Es begann mit dem Kaiser Karl-Marsch. Nach der Begrüßungsansprache des Präses eröffnete der Vorsitzende einen Vortrag über die reiche Programmschau. Die ganz jungen des Vereins, die Schüler der D.R.M.-Musikturn- und Spielvereine unter Leitung von Lehrer Pfeiffer. Drei Jungmänner unterhielten sich in heiterer Weise über den Verein, wobei sie ihre Grundeigenschaften herausstellten, das ihnen ein Jugendreich der Freude bereiten soll, ihnen alle Quellen echter Freude öffnen und sie dabei zur Gemeinschaft und zum Tragen der katholischen Aktion machen soll.

Darauf gab ein Trupp der Landesknechte ein Beispiel, wie sich ein Abend im Verein praktisch gestalten mit den alten, kernigen und trostigen Landesknechtliedern. Auch die Kleinen zeigten, daß sie ebenso wie die Großen das Wandern, das Lagerleben, das Lagerleben mit Abtöchen und lustigem Spiel verstehen.

Sehr wirkungsvoll war der Aufmarsch der stämmigen Turnscharen mit Fahne, Trommel und Fanfaren. Ein mächtiges Bild war voller Lagerfeuerromantik mit den Liedern, die zur Laute in die Nacht gelungen werden und mit den freiwilligen Verichten von abenteuerlichen Wanderfahrten. Dann ein festlicher und stolzer Umarsch, das Orchester spielte „Mit wehenden Fahnen“. Die Theaterabteilung trat zum Eschluß noch in Tättigkeit. Sie führte das lustige Märchenpiel von dem „Rechvogel und dem schlüßstein“ von Plachetta auf, das heißfällig aufgenommen wurde.

Damit ging der Abend seinem Ende zu, der einen Mundang durch das Vereinsleben darstellte, und damit Freunde für das frische Leben, das dort herrscht, gewinnen und den festern zeigen sollte, daß ihre Jugend im Jungmännerverein aufgehen ist und in Lebendigkeit und Freude erogen wird. Ein Epilog und noch ein flotter Marsch des Orchesters bildeten den Abschlus.

Am Sonntag waren die Vorstände der Neußer
Hein-Garten-Bauvereine, w. ihnen

legierten Zuzug veranlaßt, die von dem Vorstände des
 Stadtverbandes als Flug geleitet wurde. Besonders begrüßte er
 den Geschäftsführer des Provinzialverbandes Hellmann
 (AöN). Die Niederschrift der letzten Versammlung des Stadt-
 verbandes verlas der 2. Schriftführer. Dann gab er bekannt,
 daß die Auszahlung der 2. Rate des Reichsdarlehens Ende
 dieser Woche in Höhe von 22.500 RM erfolge. Von der ersten
 Rate wurden ca. 1200 Kleingärten bewirtschaftet. Herr
 Lutz machte die Vertreter der Vereine darauf aufmerksam,
 daß man frühzeitig die Mitgliedszahlen für das 2. Quartal
 des Weiterleitung an den Provinzialverband angeben möge.
 Ebenso müßten die Fragebogen für die Jugendflieger bis
 spätestens Mittwoch an den in der vorigen Woche gewähl-
 ten 1. Vorstehenden Büchereis abgegeben werden.
 Direktor Schweiger und seinen Angestellten vom Stadt-
 vermessungsamt sprach er für die ehrenamtlichen
 Vermessungen der Kleingärten seinen Dank
 aus. Durch den Gartendirektor Kellermann und Bitt-
 nachbau könne man jetzt zur Anlage eines Schulgartens
 anbaubereitenden unentgeltlich beziehen.
 In fort einfindiger Ausführung behandelte der Geschäfts-
 führer des Provinzialverbandes das Versicherun-
 gen des Reichsverbandes. Grundlegend für die
 gesamte Kleingartenbewegung sei die Haftpflicht- und
 Unfallversicherung. Aus der Praxis des Klein-
 garten-Bewerbers, viele

Wohl selten dürfte auf einer Bezirksagung ein solch
aktuelles Referat gegeben und mit solchem Beifall aufgenom-
men worden sein. Schriftliche Resolutionen werden in den
nächsten Tagen von der Verbandsleitung herausgegeben wer-
den. Da die Warte der einzelnen Sportzweige auf den vor-
ausgegangenen Vertreterversammlungen bereits ihre Berichte
vorgelegt hatten, wurden nur die wenigen restlichen Berichte
besandtgegeben.

Nachdem man noch einen breiten Raum in der Aussprache der Frage der Führerbildung geöffnet hatte — Heranbilden von Jungführern aus den Abteilungen heraus — wurde dem Gesamtvorstande einstimmig Entlastung erteilt. Ebenso einstimmig erfolgte dann als Dank, der besonders dem unermüdbaren Bezirksleiter, Lehrer Tullen, und seinem getreuen „Adjutanten“ Raabe galt, die Wiederwahl des gesamten Vorstandes. Damit dürfte ein weiteres Jahr des Aufbaues im Neuen DRK-Bezirk gewährleistet sein.

Er betrage für die einzelnen Wächter für drei Monate 2,25 Mark, für sechs Monate 3,60 Mk., für neun Monate 4,50 Mk. und für eine Bewachung während des ganzen Jahres 5,40 Mk. Dafür werde an Entschädigung gezahlt bei Tod 2000 Mk. und als Tagesentschädigung bei vorübergehender Erwerbsunfähigkeit 2 Mk. Der gesamte Reichsverband wolle darüber noch einen Kollektivvertrag abschließen. Durch ihn solle den Mitgliedern für eine Prämienszahlung von ca. 2 Mk. Schutz geboten werden gegen Unfall- und Haftpflichtschäden, sowie Einbruch-, Diebstahl- und Feuerchäden an und in den Läden. Demnach werde darüber in den einzelnen Ortsverbänden eine Probeabstimmung erfolgen. In der anschließenden Diskussion gab der Redner nach mancher Auffassung. Neu in den Stadtverbandsvorsitz wurde H. Kleinert gewählt. Für den Stadtverbandsvorsitzenden wurde laut Verbandsbeschluss gleichzeitig eine Unfallversicherung abgeschlossen. Zum Schluss der Tagung teilte Herr Klug mit, daß mit der Aufnahme zweier Kleingartenbauvereine aus Nievenheim und Gommern in aller nächster Zeit gerechnet werden könne.

airinuszgruppe. Anmelbungen
4. bis 8. 4. Freitag 2.50. 20.

Reuendeutschland, Quirinusgruppe. Anmeldungen für Osterfahrt ins
 Geroldsau Land vom 5. 4. bis 8. 4. 1910. 250 Mark bis 300 Mark.

22. 3. beim Gruppenführer. Dienstag: 20 Uhr Turnen. Probe Tambour-
corps. Mitarbeit Metallhandwerker. Mittwoch: 20.15 Uhr Führer-
bildungsabend. Feldkurkurs Schreiner. Donnerstag: 20.15 Uhr Probe
Gefellenger. Mitarbeit Schreiner. Zusammenkunft Arbeits-
dernde Gefellen. Veranmlung Zivildienst. Freitag: 20 Uhr Turnen.
Mitarbeit Metallhandwerker. Handabend Schreiner. Einführungsstunde
für Neumitglieder. Samstag: 19-20 Uhr Vortragsabend. Feldkurkurs

Kolpings-Jugend. Dienstag Turnen. Mittwoch Versammlung Jugendpilsch. Donnerstag Zusammenkunft Kolpings wandernde Gesellen im Gruppenzimmer. Freitag Turnen. Versammlung, Vortrag. Samstag Bücherausgabe Lesezimmer.

Jungfrauencongregation der Mönsterpfarre. Mittwoch Turnen, Aus-
flucht ins J., Gr. Meerstern, Margareta, Ursula, Lautengr. 1. Donners-
tag Kirchengasse Gemeinschaft für Fortgeschrittene, Wandergr., Gr. Theresia,
R. 11.

Freitag Kulturische Gemeinschaft für Jugendliche, Grodowitz, Kochstufus 2, Lautengr. 2, Gr. Hedwig, Maria.
Freitag Jugend- und Jungmännernverein St. Lukin. Arminia: Donnerstag
Elbinnen Training. Freitag DJK-Abend Fortiludo. Für Schächer:
Donnerstag Schach. Für Sturmflur: Donnerstag Heimabend.
Verein Schwimmen wüsten St. Lukin

Jungfrauencongregation St. Marien. Mittwoch 7,15 Uhr St. Marienkirche (Jofefskaltar) hl. Messe für Frau Brink. Donnerstag 7,15 Uhr hl. Messe (Jofefskaltar) für Frau Wolf, Anzeitsäge.

Jungfrauencongregation St. Marien. Dienstag 7,30 Uhr Karitativgruppe, 8 Uhr Volkstanzgruppe. Donnerstag 7 Uhr Aussteuerkursus, Uhr Chorprobe Freitag 8 Uhr Gebetskreis.

Kath. Jungmännerverein St. Marien. Dienstag 8 Uhr Jugend No-
ticia, 9 Uhr Theaterabt., 8,15 Uhr Orchester. Mittwoch 8 Uhr Jung-
männertabend Kellner Vogt, Düsseldorf. 8 Uhr Schwimmen (verbilligte
Karten beim Geschäftsführer). Donnerstag 7 Uhr Novesia Jungfchar,
Uhr Landsknechte. Freitag 8,30 Uhr F&G-Gesang.

Kirchenchor St. Dreikönigen. Deute 8 Uhr Probe im Vereinshaus.
Jungfrauencongregation St. Dreikönigen. Mittwoch und Donnerstag
30 Uhr Nählschule. Mittwoch 7.30 Uhr Gr. Krula Kindergarten.
Muth. Jungmännerverein St. Dreikönigen. Mittwoch 8.15 Uhr Deima
abend Pfadfinderlippe Feste. Mannschaffsabend Rheinrath und Feste.

Math. Mönchslingskongregation St. Josef. Dienstag abend Jungensball. Mittwoch Nahrungskoch in Kaplanei. Turnen und Körperkultur im T.M. Turnhalle. Donnerstag Jungensmänner Regeln. Sturmshatz. Freitags Heimabende zur gewöhnlichen Zeit, ebenso Jungensball.

Verband der Kleingärtner. Kleingarten-Jugendleiter Mittwochs 5 15

Sterbenotgemeinschaft der Kolping- und angrenzende Strassen. Freitag
abend 8 Uhr bei Reiners, Ecke Kolpingstrasse, Jahreshauptversammlung,
O.: Jahresbericht, Rechnungsablage, Verschiedenes.

1

100

...flüssen suchen.
...en. Mitbauern
...ung ein solch
...all aufgenommen
...rden in den
...gegeben wer-
...auf den vor-
...ihre Berichte
...Schwere der
...geschnitten hat.
...e ein beson-
...des Bezirkslei-
...ne Jahr nicht
...eiterein Auf-
...gegen 720 im
...zeitlich nach wie
...gehoben wurde
...den ande-
...anerkannte
...Karitas.
...wirken der

...er Aussprache
...heraus -
...ertheilt.
...sonders dem
...und seinem
...wohl des ge-
...s Jahr des
...stet sein.

...und deren
...Durch den
...gegen Gast-
...Der Reichs-
...eine bedeu-
...tlichkeit für
...Sachschäden
...den Reichs-
...mittel. Die
...der Unabhi-
...gigkeit 5 Mk.
...on in vielen
...sach. Nach-
...sich auf
...hier seien

...Bewachung,
...Monate 2.25
...ate 4.50 Mk.
...res 5.40 Mk.
...000 Mk. und
...erbsunfähig-
...ariter noch
...ihm solle
...ca. 2 Mk.
...Schicksalen,
...und in den
...en Erbsen-
...anschießen-
...ung. Neu
...e in der
...laut Ver-
...abge-
...mit, daß
...aus Ne-
...Zeit gerech-

...berfahrt ins
...Witwen, den
...de Tambour-
...er Führer-
...ihre Probe
...pings wana
...ihre Turen,
...sicherungsbörse
...Lebensversicherer,
...mmlung zu
...umwende Ge-
...g. Vortrag,
...der Bürger-
...Turnen, Aus-
...L. Sommer-
...Er. Theresia,
...für Jugend-
...g. Maria.
...Sonntag
...Er. Schöcher-
...nabend.
...St. Ma-
...nabend 7.15
...hr. Karitas,
...Festkultur-
...Jugend Wo-
...hr. Jung-
...a (verbilligte
...Jungsgar,
...reinshaus,
...Donnerstag
...gärten.
...hr. Selma
...und Schwim-
...und Jungen
...Körperschul-
...Erntedankfest
...bei Gerding,
...atungstun-
...in der Ge-
...ittwoch 5.15
...dem Verein
...gen. Freitag
...sammlung

Unterfische in Bonn aufgedeckt.

Bonn. Wie die städtische Nachrichtenstelle mitteilt, hat der kommissarische Oberbürgermeister die Zahlung der Pension des früheren Oberbürgermeisters Dr. Fall gesperrt. Weiter hat er die Einleitung des Dienststrafverfahrens gegen den Oberbürgermeister und jetzigen Leiter des Berufspädagogischen Instituts in Köln, Priyer, beantragt. Dilem sei jetzt nachgewiesen worden, daß er sich als Prüfungsperson zweimal je 200 Mark ohne Quittung von dem jetzigen Direktor der Bonner Berufs- und Handelsschule, Kustmeyer, habe auszahlen lassen. Außerdem habe er von der Regierung in Köln für diese Tage Diäten verlangt und erhalten. Da er nur wenige Stunden während der Prüfung anwesend war, könne ihm der Vorwurf der Beamteneinführung nicht erpart bleiben. Im übrigen habe er sich während seiner gesamten Dienstzeit auf die Seite Kustmeyers gestellt und alle berechtigten Klagen der Lehrer zu Bagatellen gemacht. Gleichzeitig mit dem Dienststrafverfahren hat der kommissarische Oberbürgermeister Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet. Die Untersuchung gegen den beurlaubten Priyer. Spätere Ergebnisse ergeben, daß er sich mehrere während seiner Dienstzeit von ihm selbst oder von Angestellten ausgeführte Arbeiten für die Gemeinde Beuel auf sein Privatkonto bezahlen ließ. Im einzelnen handele es sich, soweit bis jetzt festgestellt, um 2500 Mark, wovon Spätere nur 600 Mark angegeben habe, so daß er sich auch noch der Steuerhinterziehung (1500 Mk.) schuldig gemacht habe.

Bahnpolizeikräfte beschossen.

Köln. Am Samstag wurde in den Abendstunden im Landkreis Bergheim auf der Bahnstrecke Liblar-Bergheim eine Streife der Bahnpolizei beschossen. Die Beamten erwiderten das Feuer durch Karabinerschüsse. Von der Streife wurde niemand verletzt. Bei Absuchung des Geländes durch Landjäger und Bahnpolizeibeamte wurden eine Revolverpatrone und abgeschossene Patronenhüllen gefunden. Die Ermittlungen nach den Tätern sind im Gange.

Hausdurchsuchungen in Köln.

Köln. In den Morgenstunden des Sonntags wurden in Köln-Ehrenfeld und Köln-Süd Wohnungen von Kommunisten durchsucht. Hierbei wurden verbotene kommunistische Druckschriften, Ausweise, Motorräder und sonstiges Material beschlagnahmt. Wenn Kommunisten wurden festgenommen. Am Sonntagabend wurde in Köln-Nord ein Jungkommunist festgenommen, der ein Paket mit einem Revolver, Munition und verbotene Druckschriften bei sich führte. Viele Personen wurden wegen Verächtlichmachung der Reichsregierung und des Reichskanzlers festgenommen.

Keine Pressefakten für Juden und Marxisten.

Köln. Wie das städtische Presseamt mitteilt, sind auf Veranlassung des Oberbürgermeisters von der Liste der für die Kölner Stadtverordnetenversammlung zugelassenen Pressevertreter sämtliche Redakteure marxistischer Zeitungen und solche jüdischer Abstammung gestrichen worden.

Gegen die Ausdehnung des Warenhausverkaufs.

Köln. In einer Versammlung aller Fachgruppen des Wein- und Spirituosen-Groß- und Kleinhandels im Gebäude der Kölner Handelskammer wurde eine Entschließung gefaßt, worin es u. a. heißt: Als dringende Forderung bitten wir sofortige Schließung aller Gefäßverkaufsräume und Lebensmittelläden in Waren- und Kaufhäusern anzuordnen. Außerdem muß den Waren- und Kaufhäusern der Verkauf von Wein, Spirituosen und Likören verboten werden.

SA-Mann beschossen.

Düren. Auf dem Wege von Hoven nach Düren wurde vorgestern ein SA-Mann von einem unbekannten Mann beschossen. Die Schüsse selbst durchschlugen die Mägen des Nationalsozialisten, ohne ihn selbst irgendwie zu verletzen. Der Angegriffene erwiderte das Feuer. Wie die Kriminalpolizei hierzu mitteilt, ist aus ganz kurzer Entfernung auf den SA-Mann geschossen worden. Der Täter ist sehr wahrscheinlich verurteilt worden.

Wesfall beim Arbeitsamt in Wuppertal.

Wuppertal. Der kommissarische Präsident des Landesarbeitsamtes Rheinland hat zum Kommissar für den Bezirk des Arbeitsamtes Wuppertal den Nationalsozialisten Gähler ernannt. Der neue Kommissar hat sofort den Betriebsrat abgesetzt, die Ämter besetzt und den Betriebsrat abgesetzt. Der Betriebsrat wurde sofort aus dem Dienst suspendiert. Zwei von dem früheren Arbeitsamtsdirektor entlassene nationalsozialistische Angestellte wurden wieder eingestellt.

Wahltag der nationalen Angestelltenkassen bei den Betriebsräteahlen in Rheinland und Westfalen.

Essen. Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet haben in den letzten Tagen Betriebsräteahlen bereits eingesetzt. Bei den Wahltagungen lag dem Wahlamt des D.S.B. bereits ein 270 Betriebe umfassendes Teilergebnis vor. Die vorläufige Uebersicht läßt schon erkennen, daß es gelungen ist, dem radikal-marxistisch gefärbten SA-Bund eine entscheidende Niederlage zu bereiten. In diesen 270 Betrieben erzielte der D.S.B. allein 483, gleich 49, 29% Siege. Zusammen mit den mit ihm im Gesamtverband Deutscher Angestellten-Gewerkschaften (Gedag) verbundenen Berufsverbänden und der NSD. konnten für die nationale Angestelltenkassen insgesamt 622, gleich 50,4% Siege errungen werden. Demgegenüber vermochten es die im SA-Bund vereinigten marxistischen Gewerkschaften (Zentralverband der Angestellten Putz und Deutscher Werkmeisterverband) in diesen 270 Betrieben nur auf 11 Siege zu bringen, während der G.D.M. nur noch 64 Siege erreichte.

Radfahrer Landtagsrat. Klausmann verhaftet.

Karlsruhe. Dem Nachrichtenamt der NSDAP. ist es gelungen, den kommunistischen Landtagsabgeordneten Klausmann am Samstag nachmittag am hiesigen Hauptbahnhof aufzufinden und verhaften zu lassen. Er hatte sich seiner Verhaftung dadurch zu entziehen versucht, daß er sich das Haar rot färben lassen. Auch trug er eine große Hornbrille. Außerdem war er, wie der „Führer“ meldet, im Besitz falscher Papiere.

Politische Brandstiftung.

Lauda. Die NSDAP. Lauda veranstaltete am Samstag einen Deutschen Abend, der von etwa 700 Personen

befucht war. Gegen Schluß der Veranstaltung erscholl plötzlich Feueralarm. Aus der Scheune des Gasthauses schlugen die Flammen. Nur durch die angestrenzte Tätigkeit der Feuerwehr gelang es, ein Uebergreifen aus den Saal zu verhindern, unter dessen Besuchern eine Panik ausbrach. Dank des besonnenen Verhaltens der SA. trat schnell wieder Beruhigung ein. Die Leerung des Saales vollzog sich reibungslos. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor. Die in der Stadt anwesenden Kommunisten, darunter auch solche von auswärt, wurden festgenommen, aber wieder auf freien Fuß gesetzt bis auf einen jungen Mann von 19 Jahren aus Darmstadt, in dessen Besitz eine halbgeleerte Aetherflasche gefunden wurde.

Forderung der deutschen Eisenbahner.

Schreiben der GDE an die Regierung.

Berlin. Die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner, die schon vor kurzem der Reichsregierung ihre Mitarbeit erklärt hatte, hat in einem Schreiben an die neue Regierung das Aufgabengebiet umrissen, auf dem sie die Möglichkeit der Mitarbeit sieht. Die Gewerkschaft fordert endgültige Beilegung der Tarifkonflikte und umtragbaren Fesseln des zersplitterten Verkehrs, Wiederherstellung der alten Staatsgrenzen und Anerkennung der Gleichberechtigung Deutschlands unter den Nationen.

Als wirksame Maßnahmen werden systematische und stetig ansteigende Arbeitsbeschaffung, sowie weitgehende Erwerbs- und Stadtanhebungen empfohlen; ferner müsse der deutschen Jugend ein leichteres Ziel gegeben werden; ihre Erziehung durch Erziehung, Disziplin und Arbeit werde eine der vornehmsten Aufgaben der Reichsregierung sein; vernommen werden müßten alle Maßnahmen mit wachsenden schädlichen Charakter.

Weiterhin heißt es in dem Schreiben: „Die deutschen Eisenbahnen müssen freigemacht werden von jeglicher

Regierung Braun endgültig abgetreten.

Berlin. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Der bisherige Ministerpräsident Dr. Braun und die bisherigen Staatsminister Dr. Hirtfelder, Dr. Severing, Dr. Schreiber, Dr. Schmidt, Klepper, Dr. Steiger und Grimme haben dem Reichskommisär für das Land Preußen, Vizetanzler von Ropen, mitgeteilt, daß sie auf Grund des Beschlusses des Preussischen Landtags ihre Ämter endgültig niederlegten. Der Reichskommisär für das Land Preußen hat die Kenntnisnahme dieses Entschlusses bestätigt.

internationalen Verflechtung und Verpflichtung. Sie müssen aus ihrer augenblicklichen Gesellschaftsform heraus und direkt dem Reich unterstellt werden. Gleichzeitig mit diesem Schritt muß das gesamte deutsche Verkehrsgewerbe einheitlichen Wettbewerbsbedingungen unterstellt werden.

Die Wünsche für den Berufsstand werden kurz zusammengefaßt: Erhaltung eines Berufsbeamtentums deutscher Prägung. Gleichmäßige Behandlung der heute noch mittelbaren und unmittelbaren Reichsbahnbeamten in rechtlicher und sozialer Beziehung. (Lohn, Anstellung, Beförderung, Urlaub, Gehalt); Schutz der Hilfsbeamten und Aufhebung der 40-Jahres-Grenze für die Anstellung von Beamten; Erhaltung und Festigung des ständigen Arbeitsplatzes der Handwerker und Arbeiter; ausreichende Befoldung und Entlohnung auch für die nichtständigen Eisenbahner und die Straßenbahner; Einführung der 48-Stunden-Arbeitswoche für das Gesamtpersonal; Schluß mit allen Abbaumassnahmen.

Betriebsrätewahl bei den Universitätskliniken in Münster.

Münster. Die an den Universitätskliniken in Münster getätigte Wahl zum Betriebsrat brachte folgendes Ergebnis: Freigewerkschaftliche Einheitsliste 26 Stimmen, Gewerkschaftsbund der Angestellten (G.D.A.) 2 Stimmen, Christlich-nationale Angestellten- und Arbeiterliste 27 Stimmen, Nationalsozialisten 184 Stimmen. Dieser nahm die freigewerkschaftliche Einheitsliste die Vormachtstellung ein.

Die Form der Aufsicht der Krankenkassenverbände.

Berlin. Der Reichsarbeitsminister hat in Verfolg seines taktischen Reformwertes auf dem Gebiete des Krankenkassenwesens die fünf Spitzenverbände der Krankenkassen ohne Unterschied ihrer Aufsicht unterstellt. Diese Aufsicht ist auf alle Unternehmungen und Eigenbetriebe der Vereinigungen erstreckt worden. Die fünf Krankenkassenverbände sind der sozialdemokratische Hauptverband Deutscher Krankenkassen, dessen Vorsitzender Leemann zur Zeit in Schutzhaft ist, der christlich-nationale Gesamtverband der Krankenkassen Deutschlands, der Hauptverband Deutscher Innungskrankenkassen, der Reichsverband der Deutschen Landkrankenkassen und der Verband zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen.

Ferner wurden den Aufsichtsbehörden Anweisungen zur Durchführung der erweiterten Aufsicht erteilt, um die Entpolitisierung der Krankenkassen und die Wirtschaftlichkeit der Verwaltung endlich sicher zu stellen.

Mord in der Eifel.

Mädchen erschossen.

Trier. Sonntag morgen ist in einem Dorfe des Kreises Wittlich ein 26-jähriges Mädchen erschossen aufgefunden worden. Nach den bisherigen Ermittlungen liegt vorläufiger Mord vor. Da sich das Mädchen in anderen Umständen befand, wird angenommen, daß der Verführer die Tat begangen hat. Zu dem Mord, der sich wie ein Lauffeuer bald in der ganzen Weischedel herumgegriffen hatte, erfahren wir noch folgendes: Sonntag früh vermißte die verheiratete Tochter des Wäldchenbesizers Nauen in Tausch bei Neuenburg ihre 26 Jahre alte Schwester, die zur gewöhnlichen Stunde die Verpflegung des Viehs vorgenommen hatte. Nach langem Suchen fand man das Mädchen auf der Scheunentenne liegend tot auf. Die Familie nahm zuerst an, daß es abgestürzt sei. Der herbeigerufene Kreisarzt stellte aber fest, daß das Mädchen durch einen Schlägenstich getötet worden ist. Die zuständigen Behörden suchten die Mordejelle ab, konnten aber die Schußwunde nicht finden. Nach den bisherigen Ermittlungen scheint es sich um einen wohlüberlegten Mord zu handeln. Es wird angenommen, daß der Verführer die Tat begangen hat. Die Nachforschungen sind ausgenommen worden. Bemerkenswert ist, daß weder die Angehörigen der Getöteten noch die Nachbarn einen Schuß gehört haben. Dadurch wird die Annahme verstärkt, daß der Täter in der Stunde seinen Mordplan verwirklichte, als sich die Dorfbewohner zur Frühmesse einfanden. Man vermutet, daß er sich in der Scheune verborgen gehalten und in einem günstigen Augenblick den tödlichen Schuß abgefeuert hat. Gestern vormittag fand die Obduktion der Leiche statt, um festzustellen, was für eine Waffe benutzt worden ist.

Küster von maskierten Burschen überfallen.

Nachen. Am Samstag, gegen 22 Uhr, wurde der Küster der Pfarre St. Kreuz in der Kirche von zwei maskierten Burschen überfallen. Der Küster hatte kurz vorher die Kirche betreten, um die Sakristei abzuräumen, als die Männer mit dem Ruf: „Hände hoch“ erschienen und auf ihn einfielen. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen flohen die Täter und ließen einen Stein, der in ein Tischchen eingeworfen war und mit dem sie auf den Küster eingeschlagen hatten, zurück. Der Kirchenrentner wurde am Kopf verletzt.

Bevölkerung verhindert Eröffnung einer Konsumfiskale

Gangelt. Hier wollte eine auswärtige Konsumgenossenschaft einen neugegründeten Filialbetrieb eröffnen. Als heute morgen die Belieferung des bereits eingerichteten Geschäfts erfolgen sollte, nahm die Bevölkerung eine drohende Haltung ein. Im Interesse ihrer eigenen Sicherheit schloß die Filialleiter in einem Kraftwagen. Dem sofortigen Eingreifen der Polizei ist es zu verdanken, daß weitere Aktionen unterblieben. Die Geschäftseröffnung wurde gewalttätig verhindert.

Der frühere Wiener Polizeipräsident über seinen Eintritt in die NSDAP.

Wien. Im „Kampfruf am Montag“ erklärt der frühere Polizeipräsident Dr. Brandl zu seinem Eintritt in die NSDAP, „als der Herbst 1918 in Österreich den Umsturz brachte, wurden Schöber und seine Beamten vom Kaiser des Landes entbunden. Es erfolgte die Abnahme unserer Gesoldnisse auf die neue Verfassung. Seit nach 15 Jahren stand ich, nunmehr selbst Polizeipräsident, vor einer ähnlichen Situation. Verfassungen sind nicht für die Ewigkeit geschaffen, aber ihre Änderungen müssen von großen Volksbewegungen getragen sein. Nur so ist die Entwicklung nach Grundrissen von Moral und Legalität verbürgt. Diesen Weg ist Hitler in Deutschland gegangen. Dieser und kein anderer Weg ist in Österreich möglich. Es gibt nur eine Partei in Österreich, die die moralische und legale Entwicklung verbürgt, das ist die NSDAP. Ich stand immer auf christlich-deutschem Boden. Als aktiver Beamter habe ich ein Gleiches auch von meinen Beamten verlangt. Aber letzten Endes widerstrebt es mir, wieder in die Situation von 1918 zu kommen. Aus diesem Zwiespalt befreite mich mein Uebertritt in den Ruhestand. Nunmehr konnte ich dort hingehen, wo ich einen Aufstieg auch für unser heimisches Vaterland erblicke. Heil Hitler!“

Einer Spätabendblattmeldung zufolge ist der frühere Justizminister Dr. Slama der NSDAP. beigetreten.

Die deutsche Kommunistin

Frau Keesje in Schweden verhaftet.

Stockholm. Die ehemalige deutsche Reichstagsabgeordnete Frau Marie Keesje wurde gestern verhaftet, da sie entgegen ihrer Zusage in kommunistischen Versammlungen Reden gehalten hat. Frau Keesje wird wahrscheinlich ausgewiesen.

Die Herkunft der Greuelmeldungen.

Genf. In den ausländischen Greuel- und Völgernachrichten über angebliche Ereignisse in Deutschland spielen Mitteilungen des Londoner „Daily Mirror“ eine große Rolle, welche die Redaktion dieses Blattes von ihrem Genfer Cheftorrespondenten erhalten haben will. Dazu ist hier festgestellt worden, wovon wir uns auch zuverlässig überzeugen konnten, daß die Zeitung „Daily Mirror“ in Genf gar keinen Berichtskorrespondenten hat, sondern nur Cheftorrespondenten hat. Dann werden auch die Nachrichten, die von einem in Wirklichkeit gar nicht bestehenden Berichtskorrespondenten stammen sollen, nicht den Tatsachen entsprechen können.

Staatssekretär Hullmann fährt auf.

Washington. Staatssekretär Hull hat an den Führer der jüdischen Einprundsbewegung, Rabbi Wise, ein Telegramm gerichtet, worin er darauf hinweist, daß nach dem Bericht der Berliner amerikanischen Botschaft dank der Mahnungen des Reichskanzlers Hitler und des Vizekanzlers von Ropen die Zwischenfälle gegen Juden und jüdische Geschäfte, die sich in den ersten Tagen des Umsturzes ereignet hätten, so gut wie beendet seien.

Notierungen des Neuer Produktenmarktes

vom 27. März 1933.	
1. Getreide	Weizen 20.50-0. - Roggen 18.25-0. - Wintergerste 17.00-17.25. inländ. Hafer 14.00-14.50. Weizen-Vader - Weizen 20.00-0. - Weizenmehl 2. Qual. - desal. Roggenmehl 24.50-1. - Roggenmehl fremd 21.50-0. - desal. 2. Sorte 20.25-0. -
3. Futtermittel	Hafermehl 12.75-10.5. Weizenmehl 12.75 bis 14.00. Hafermehl 12.50. Erdmehl 12.50. Hafermehl 10.75-11. - Kofostudien rhein. 11.5-12.5. grobe Weizenkleie 10.00-10.25. Kleienbrotmehl 10.00-0. -
4. Fette	alles per 100 Kilo brutto. Weizen- und Hafermehl bei Wagnersbezug. Weizen 15. - Hafer 10. - rohes Erdmehl 17. - Sonabohnenöl 27.50-0. - Palmkernöl 28. - alles per 100 Kilo ohne Roh.

Neuer Schlachtviehmarkt

vom 27. März 1933.	
Kühe	14 Stück Grobmaße 22-23 Wfa. 1 Stück Kalber 00-4 Wfa. 14 Stück Schweine 00-4 Wfa. (Alte per Fund Lebendgewicht)

Einwits.

Ehren nach London für nur 28.50 hin und zurück einschl. Verpflegung, Rundfahrt usw. in London, das ist wohl noch nicht gegeben worden. Diese seltene Gelegenheit sollte sich niemand entgehen lassen. Prospekte und Anmeldungen beim Stadt. Verkehrsamt, Kapittelstraße.

Ernährung und Landwirtschaft

Dienstag, 28. März 1933

Beilage zur Neuf-Grebenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 86

Das Fetttschwein kommt!

Früher war die deutsche Schweineerzeugung auf den Verkauf beträchtlicher Mengen von Stärkelfuttermitteln angewiesen, und auch der Landwirt mußte danach trachten, sein Getreide auf dem Markt zu verkaufen, da er dabei mehr erlöste, als wenn er es im Schweinefleisch veräußerte hätte. Das leichte Fleischschwein entsprach der Anforderung, aus möglichst geringen Futtermittelverwendungen die verhältnismäßig größte Lebendgewichtzunahme zu erzielen. Die Fütterung kam auch der Wunsch des Publikums entgegen, das gegen teure Nahrungsmittel eine Abneigung hatte und mageres junges Fleisch williger aufnahm. Die Verhältnisse haben sich geändert; einmal bedingt durch die Überproduktion an Getreide, früher anderweitig verwendete Anbauflächen damit zu bepflanzen. Außerdem erweitert sich die Kartoffel bei über den normalen liegenden Ernten als immer schwerer absetzbar, weil die Wirtschaftslage eine Verringerung des Konsums mit sich gebracht hat.

Dabei führten wir noch immer beträchtliche Mengen von Fett aus dem Ausland ein. Die Fettwirtschaft erfährt heute eine neue Regelung, wobei die inländische Fetterzeugung wie-

der stärker als bisher zum Vortritt kommt. Infolgedessen macht sich auch seit einiger Zeit eine Umstellung auf die Schweinefetterzeugung bemerkbar, um auch die Ueberflüsse an Kartoffeln zu verwerten, obwohl bei der Schweinefetterzeugung ein größerer Aufwand an Nährstoffen betrieben werden muß als bei der Fleischschweineerzeugung. Die Futtermittel sind teilweise schlechter absetzbar, würden also beim Verkauf auf dem Markt nicht einmal die Selbstkosten decken, während sie verfrachtet den Markt wenigstens etwas zu entlasten helfen; außerdem werden heute die Fleischschweine schon besser bezahlt als die Fetttschweine, wodurch ein größerer Nährstoffverbrauch seinen Ausgleich findet. Es ist vollkommen unmöglich, den günstigeren Verwertungsweg über das Fleischschwein zu nehmen, da dabei eine übermäßige Erzeugung entstände, die sich recht unheilvoll auf den durch den mangelnden Konsum ohnehin überlasteten Fleischmarkt auswirken müßte. Das Fetttschwein können wir durch stärkere Fütterung erzeugen, zum Fleischschwein ist dagegen ein beträchtlicher Aufwand von Eiweiß nötig, das zum großen Teil noch aus dem Ausland eingeführt werden muß und daher unsere Handelsbilanz belastet.

Disteln überall!

Infolge der schlechten Absatzverhältnisse während der letzten Jahre hat mancher Betrieb notgedrungenweise den Saatkübeln nicht genügende Pflege zuteil werden lassen können. Besonders gilt diese Feststellung für die Ackerdistel, die in weitem Maße sich ausbreiten konnte. Die Verfestigung durch diesen Schädling ist deshalb so leicht möglich, weil der Same beiderseitig ist und daher von einem befallenen Feld in die Weite getragen wird. Alles Unkraut kann sich nur dann durchsetzen, wenn es besonders zäh und widerstandsfähig sich erweist und also eine ständige Bekämpfung überdauert. Dies gilt ganz besonders für die Ackerdistel. Die Wurzel kann man hunderte Male teilen, und doch besteht immer die Gewissheit, daß, wie ein Stiel davon in die Erde der Bodenoberfläche kommt, es wieder austreibt, um die Verfestigung des Acker aufzunehmen. Der Same braucht keineswegs voll reif zu sein, um wieder neue Pflanzen entwickeln zu können, und auch die Verdauung im Tiermagen beschleunigt eher die Keimfähigkeit. Infolgedessen können wir einen Erfolg nur dann erwarten, wenn wir die ungeheure Verbreitungsfähigkeit durch den Wind berücksichtigen. Daher sollte es nicht mehr vorkommen, daß Disteln, welche an den Rainen stehen, zur Blüte kommen, weil eine einzige davon

30 000 und mehr Samen in die Gegend entsendet. Ein mit Disteln überlades Feld trägt nicht nur eine geringere Ernte, sondern erschwert auch die Arbeit, da die langen Stacheln recht bössartige Verletzungen hervorrufen können. Das Distelfeldchen ist weit verbreitet, führt jedoch niemals zum Ziele, da die Pfahlwurzel wieder neue Triebe bildet. Das Ausziehen der Distelpflanzen ist schon besser, wozu Tage nach starken Niederschlägen am besten ist. Neuerdings hat man auch Distelfresser geschaffen, die dem Spargelmeiser gleichen und die Durchfressung des Ackerbodens in einer Tiefe von 20 bis 25 Zentimeter ermöglichen. Selbstverständlich dürfen die ausgezogenen Pflanzen nicht, wie man so häufig beobachtet, am Rande liegen bleiben, sie sind vielmehr schleunigst zu verbrennen, denn wie gesagt, ist auch der noch nicht vollkommene reife Samen keimfähig. Futterbau genügt bei gutem Stande, allmählich die Disteln zu unterdrücken, da diese durch das öftere Abmähen viel von ihrem Nährstoffvorrat, nämlich der Wurzel abgegeben müssen und daher verkümmern. Namentlich der Kalkstoff auf die jungen Pflanzen gestreut, ist als Befestigungsmittel anzuwenden, da die Wurzel selbst nicht zerstört wird.

Auch der Kleingärtner braucht einen Bestellungsplan.

Es ist furchtbar einfach zu sagen, der Gärtner müßte für Fruchtfolge sorgen. Feststeht, daß die Wechselkultur allein Erfolg zu bringen vermag und daher neben Beeten mit starker Stallmistdüngung auch solche vorgesehen werden müssen, die für Pflanzen bestimmt sind, welche in frischem Dünger schlecht gedeihen. Rask ist für die meisten Gemüse nötig, eine Ausnahme machen nur die Gurken und roten Rüben, welche zwar ebenfalls Rask wünschen, aber doch nicht in frisch gefalltem Boden stehen sollen.

Nicht minder wird es möglich sein, das vorhandene Gartenland einfach in vier regelmäßige Stücke aufzuteilen. Im Winter weiß der Besitzer natürlich ganz genau, welches Stück frischen Stallmist erhalten hat, dagegen kann im Laufe der Zeit doch eine gewisse Unsicherheit entstehen, insbesondere wenn die Beete, welche den verschiedenen Ansprüchen genügen sollen, durcheinander liegen.

Zweifel zu vermeiden, hilft der Bestellungsplan, der durch-

aus nicht den Wirtschaftsverhältnissen entsprechend auf dem Papier gezeichnet zu sein braucht, sondern nur die Umrisse des vorhandenen Landes gibt. Man kann auf diesem Plan dann sehr leicht in verschiedenen Farben Beete anlegen, welche frischen Dünger haben oder in alter Tracht stehen und darauf auch eintragen, wieviel Kunstdünger im Quadratmeter dem einzelnen Beet zur Verfügung gestellt wurde, wann die Bepflanzung erfolgte usw. Darüber hinaus wird man auch vermerken, welche Sorten besonders guten Erfolg brachten, wie groß die Ausaatmenge war und ähnliches. Gerade beim Ausfänger kommt es sehr häufig vor, daß er zuviel Samen verwendet und dann Mühe und Not hat, das geerntete Gemüse aufzubereiten, ganz besonders, wenn es sich um schnell verderbende Sorten, wie z. B. Salat handelt. Man vermeidet auch Mißerfolge, die sehr leicht vorkommen, wenn Gurken oder Erbsen ohne 3-4-jährigen Zwischenraum auf dem gleichen Beet gebaut werden.

Ackerbau.

Wenn die Saat zu dünn steht.

Ein Nachsehen ist nicht immer möglich, da dabei öfters ungleichmäßige Reife in Kauf genommen werden muß. Ein Umdauern wird man heute gerne vermeiden, und so sieht denn der Landwirt von Tag zu Tag, von Woche zu Woche zu, ob sich der Bestand nicht doch schließt. Wenn er endlich zur Ueberzeugung gekommen ist, daß nur noch der Umbruch helfen kann, so ist der günstige Zeitpunkt vorüber, das spät ausgefäete Sommergetreide bringt eine geringere Ernte, eine kleinere oft sogar, als wenn der dünne Bestand von vornherein entsprechend gepflegt worden wäre. Der dünne Bestand mag auf Vertrocknen oder Auswintern zurückzuführen sein, oder auch auf die geringe Triebfähigkeit des im eigenen Betriebe gewonnenen Saatgutes, immer ist die Abhilfe die gleiche. Die Walze, möglichst früh angewendet, ist immer gut, während das Eggen sehr leicht den Bestand noch dünner macht. Es gilt darauf hinzuwirken, daß die Zahl der bei der einzelnen Pflanze entstehenden Halme möglichst groß ist. Stickstoffdüngung, möglichst bald verabreicht, fördert die Entwicklung und erhöht die Bestockung. Ueber die Wirkung der Walze sind sich viele Landwirte nicht klar. Die Walze verlegt junge Triebe, dadurch entsteht eine Entsaftung, welche zu einer starken Bestockung führt, aber die alten Triebe nicht so stark schädigt, daß sie absterben. Die Egge ist erst dann am Platze,

wenn das Feld grün ist. Das Eggen verlegt ebenfalls die Pflanzen, soll sie aber nicht herausreißen, daher ist die leichte Egge anzuwenden.

Eine sehr gute Maßnahme ist auch das Abweidenlassen des Feldes durch eine Schafherde, doch muß diese schnell darüber getrieben werden, damit sie keine zu schweren Verletzungen der Blätter hervorrufen. Diese Maßnahmen sind natürlich nicht billig, aber immerhin preiswerter, als wenn wir das Feld vollkommen umpflügen und neu bestellen müssen.

Neben der gelben auch die weiße Lupine.

In diesem Jahre ist mit dem Erscheinen gelbblühender Süßlupinen auf dem Saatgutmarkt zu rechnen; in München wurde aber auch die weiße Lupine durchgezüchtet, die bisher in Deutschland keine Verbreitung hatte, sondern hauptsächlich in den Mittelmeerländern als Kulturpflanze beliebt ist. Dort erweist sie sich weit überlegen, bringt große Kornträge, da die Hülsen bei der Reife geschlossen bleiben. Daneben ist der Ertrag weitestgehend größer. Wenn trotzdem im Laufe der Jahrhunderte der Anbau der weißen Lupine bei uns keine Fortschritte machte, so deshalb, weil diese Lupinenart ganz andere Anbaubedingungen stellt als gelbe und blaue Lupinen. Während diese auf sauren Böden gut gedeihen, verlangt die weiße Lupine neutralen Boden, gedeiht aber auch auf schwach alkalischen. Sie ist überhaupt weitaus anpruchsvoller und kommt daher in der Hauptsache für bessere Böden in Frage. Eine Schwierigkeit besteht in der

späten Samenernte, so daß heute das Bestreben dahin geht, die weiße Lupine noch früher zu machen, womit ein großer Fortschritt im Anbau von Gründüngungspflanzen für etwas bessere lehmige Sandböden gewonnen wäre.

Kleintierzucht.

Gebt den Hühnern Weidegang!

Während es eine Zeitlang den Anschein hatte, als würde durch den intensiven Farmbetrieb die natürliche Aufzucht ausgeglichen, stellt man heute bei den gehalteneren Eierpreisen ein Zurückgehen zur Natur fest, und als solches muß man den Weidegang der Hühner betrachten. Findet das Tier doch dabei Bewegung, was bessere Verarbeitung der Nahrung bedeutet, und darüber hinaus auch viel tierische und pflanzliche Nahrung, die sehr schwer durch eine Futtermischung zu ersetzen ist. Wenn auch die Ersparnisse an Futtermitteln nicht groß sind, so ist die Weide, gleichgültig woraus sie besteht, durch die Hühner verbessert, denn viel Ungeziefer wird ausgerottet, ja sogar die Mäuse müssen häufig unter dem scharfen Schnabel verenden.

Es ist gar nicht so schwierig, einen Weidebetrieb einzurichten. Heute, wo der Zug der Landwirtschaft zum luftbereiten Wagen geht, werden vielfach nicht mehr vollkommen gebrauchsfähige Fahrzeuge vorhanden sein. Mit diesem Untergerüst kann man sich verhältnismäßig leicht einen Hühnerwagen herstellen; besser sind noch zerlegbare, käfigartige Ställe. Im Auslande ist der Weidebetrieb viel ausgebreiteter und zwar gerade bei den größten Eierlieferanten, Holland und Dänemark. Wir haben hierin eine Methode, die wir ohne Bedenken übernehmen können.

Die Bienenkönigin kenntlich machen?

Im Auslande ist es üblich, die Königin zu kennzeichnen, weil dadurch die Arbeit des Imkers beträchtliche Erleichterung erfährt. Wir erkennen ja dann die Königin ohne weiteres an dem hellen Rücken und können dann eher dafür sorgen, daß bei Arbeiten am Stock die Königin besonders berücksichtigt wird. Die Kennzeichnung gibt uns auch das Mittel an die Hand, zu vermeiden, überfütterte Königinnen zu halten, wir brauchen dazu nur alljährlich eine andere Farbe zu wählen. Spezialgeschäfte führen solche Markierungsfarben, die man sich jedoch auch aus Spirituslack selbst herstellen kann. Bei der Kennzeichnung sind die jungen Königinnen besonders stark zu betrachten, sie sind ja noch stark behaart, das Haarleid verliert sich aber im Laufe der Zeit. Am besten ist es, man kauft sich ein fog. Zeichenblei, mit dem man die in der Wabe sitzende Königin abdeckt und die Prozedur in wenigen Minuten erledigt. Ist sie gezeichnet, so bringt man sie erst in einem Insektenkäfig in den Stock, weil es immerhin möglich ist, daß sie infolge ihres veränderten Geruches von ihrem eigenen Volk angegriffen wird.

Kurz — aber gut.

Der Wasserbedarf bei Ziegen ist größer als er gedacht wird, wobei die Stalltemperatur eine große Rolle spielt. Während der Milchzeit hat man den Gesamtwasserbedarf je Tier mit nahezu 12 Litern festgelegt, wobei natürlich der Wassergehalt des Futters gerechnet wurde.

Maistilfütterer kann an Zuchtschweine und säugende Schweine ohne Bedenken verfüttert werden, während es bei Mastfischweinen nur als Zusatzfutter gewertet werden kann, ein kurzes Häufeln des Maistes ist zu empfehlen, außerdem wird man die nicht aufgetrennten Reste dem Rindviehstall wieder zuführen.

Doldengewächse durch Düngung schädigen. Daß Rauche das Ueberhandnehmen eines amerikanischen Insekten auf den Wiesen fördert, ist bekannt. Neuere Versuche zeigen, daß die gleiche Wirkung auch einseitige Kaliumstickstoffdüngung hat, während Phosphorsäure hemmend wirkt. Stickstofffreie Düngung wirkt vorwiegend, verdrängt aber die lästigen Doldenblätter nicht ganz.

Die rote Farbe der Nessel — ein Sonnenschutzmittel. Temperaturmessungen eines amerikanischen Instituts haben gezeigt, daß die Wärme in rotfarbigen Nessel geringer war als bei andersfarbigen, auch zeigte sich, daß Schäden durch Sonnenbestrahlung bei diesen häufiger auftraten als bei roten.

Die Bäume mit geringstem Verbrauch haben die höchsten Lagerfrankheiten, das lehren amerikanische Versuche. Außerdem begünstigt einseitige Düngung, insbesondere Stickstoff, das frühzeitige Verderben, obwohl dieses Ergebnis nicht gerade neu ist.

Müßeln, das beliebte Kanarienvogel, können wir auch selbst anbauen, wenn wir taubstieliges Saatgut erwerben. Müßeln sind Kreuzblätter. Es gibt Sommermüßeln und Wintermüßeln, die ersteren sind in rauhen Gegenden vorzuziehen. Sommermüßeln wachsen innerhalb dreier Monate heran, verlangen keinen besonders guten Boden und werden Mitte Mai möglichst dünn bei 35 Zentimeter Reihenentfernung gesät. Der Abstand in der Reihe soll 10 Zentimeter betragen.

Wies — ein Gewürz für einjährige Kultur. Reife im April wird der Anis gesät, Abstand in Reihen 30-40 Zentimeter, in der Reihe selbst 8 Zentimeter, bei kleinen Beeten soll man breitwürzig. Die ganze Kulturarbeit besteht in öfterem Ausziehen des Unkrautes. Der Ertrag ist nicht allzu groß, mehr als ein Pfd. Samen wird man auf 10 Quadratmeter nicht ernten.

Spätblühende Naleen sind die Naleen-Naleen aus Japan, sie lassen sich leicht überwintern und beginnen im März und April zu blühen.

MAGGI'S Fleischbrüh-Würfel

5 Würfel (1 Stange) nur 17 Pfg.

mit Gutschein

en dahin geht,
mit ein großer
ngen für etwas

tte, als würde
Aufsicht aus-
Gierpreisen ein
muß man den
ndet das Tier
der Nahrung
und pflanz-
ermischung zu
terstoffen nicht
sie besteht,
er wird aus-
dem scharfen

rieb einzurich-
kommen ge-
diesem Unter-
nen. Kühner-
e, künftige
ausgedehnte
uten, Holland
hede, die wir

kennzeichnen,
Erleichterung
e weiteres
dafür sorgen,
ders berück-
das Mittel
en zu halten,
ere Farbe zu
erungsfarben,
ist herstellen
unigen be-
achtet, das
Am besten ist
man die in
dur in weni-
ngt man sie
merhin mög-
von ihrem

gedacht wird,
t. Während
je Tier mit
Wassergehalt

nd längende
end es bei
n kann, ein
herdem wird
stalt wieder

Daß Faudie
den Wiesen
die gleiche
t, während
Düngung
Goldendücker

mittel, Tem-
haben ge-
geringer war
haben durch
en als bei

die höchsten
che. Mäher-
e Stiefel,
is nicht ge-

wir auch
erben. Rüb-
nd Winter-
vorzuziehen,
heran, ver-
Mitte Mai
a gefät. Der

kt im April
Zentimeter,
en fät man
terem Aus-
groß, mehr
weiter nicht

n aus Ra-
n im März

in

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Dienstag, 28. März 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 86

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 28. März 1933

Kreistagsitzung.

Die erste Sitzung des neuen Kreistages findet am Freitag, dem 7. April, im Kreisständehaus statt. Sie wird sich u. a. mit der Wahl des Kreisausschusses zu befassen haben.

Hauptversammlung des Einzelhandelsverbandes Grevenbroich.

Im Hotel „Zur Traube“ fand gestern Abend die Hauptversammlung des Einzelhandelsverbandes statt, die von mehr als 30 Geschäftsinhabern besucht war. Herr Geschäftsführer Dr. Emmerich berichtete über die Eingänge. Danach bleibt Bonn Vorort. Herr Schent ist für seine Ausführungen ein Dankschreiben überreicht worden. Ueber das Angebot des Gerling-Langens über eine Kollektivversicherung soll später beraten werden. Das Finanzamt und Bürgermeisterrat ist gebeten worden, die Steuerzuschüsse durch Sachverständige zu ergänzen. Wie bisher legt der Einzelhandelsverband das größte Gewicht darauf, daß der Sonntag vor Nikolaus geschäftsfrei bleibt. Längere Zeit beschäftigte sich die Versammlung dann mit dem Ausschluß eines Mitglieds aus dem Einzelhandelsverband. In einem Brief ist ihm mitgeteilt worden, daß sein Geschäft den Charakter eines Warenhauses annehme und er deshalb nicht mehr Mitglied des Einzelhandelsverbandes sein könne. Gleichzeitig hat, wie der Vorsitzende, Herr Hans Veder mitteilte, sich der Einzelhandelsverband an das Reichswirtschaftsministerium gewandt. In der Eingabe heißt es, der Einzelhandel in Grevenbroich ränge schwer um seine Existenz. Durch die Verlegung und Einschränkung von industriellen Werken seien dort 3000 Arbeiter weniger in Beschäftigung als früher. Dazu komme die Konkurrenz der Filialgeschäfte, des Konsumvereins, Chapes usw. Nun gehe auch noch ein Geschäft dazu über, sich von Stufe zu Stufe als Warenhaus einzurichten. Es werde der Antrag gestellt, dies zu untersagen. Nach eingehender Aussprache wurde mit allen bei 2 unglütigen Stimmen beschlossen, dem betreffenden Mitglied ein Schreiben zuzufügen, daß sein Ausschluß aus dem Einzelhandelsverband in Kraft trete, falls er sich nicht schon durch den ersten Brief als ausgeschlossen betrachte. Der Vorsitzende wies noch darauf hin, daß nach den neueren Bestimmungen die örtlichen Organisationen darüber gehört werden würden, ob ein Geschäft als Warenhaus anzusehen sei. Der Kassierbericht ergab einen Bestand von 142 Mark. Zu Kassensprüfern wurden die Herren Schall und Schmitz bestimmt. Bei der Vorstandswahl wurden die bisherigen Mitglieder einstimmig wiedergewählt.

Kreis-Obst- und Gemüsebauverband Grevenbroich. Intragformulare für Beihilfen zur Pflanzung von Obstbäumen (Hochstamm, Halbstamm und Busch) sind von den Interessenten von der Landwirtschaftskammer Bonn, Ende März 1933, anzufordern. In der Richtlinie für die Gewährung dieser Beihilfen, die in der Regel 25 Prozent des Wertes der Bäume betragen, ist zum Ausdruck gebracht, daß die Bäume von Vertriebsbaumschulen der Landwirtschaftskammer bezogen sein müssen, daß wenigstens ein halber Morgen Land mit Obstbäumen neu bepflanzt wird, daß der Baum entsprechend weiter Pflanzstand gewählt werden soll und daß möglichst nur zwei Sorten zu wählen sind. Genauere Auskunft erteilt bereitwillig die Geschäftsführung des Kreis-Obst- und Gemüsebauverbandes.

„Stunde der deutschen Frau“. Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz in Grevenbroich, über dessen Wiederbildung wir vor kurzem berichteten, wird am Sonntag zum ersten Male vor eine größere Öffentlichkeit treten. Der Verein, dessen Wirken in der Hauptstadt in der Stille sich vollzieht, will einer größeren Öffentlichkeit von seinem Willen kund tun. Nachmittags 4½ Uhr wird von ihm im Saale des Hotel Rersch zu einer „Stunde der deutschen Frau“ eingeladen. Die Vorsitzende des Verbandes Vaterländischer Frauenvereine in der Rheinprovinz, Fürstin zu Wied, hat es übernommen, die Einführungsrede über die Ziele des Verbandes zu halten. Als erfreulich ist zu buchen, daß sich mannigfache künstlerische Kräfte zur Ausgestaltung des Abends erhoben haben. Der Sängerkreis wird nach einem Prologe mit mehreren seiner Volkslieder aufwarten, Schulförder werden Reigen aufführen, eine hervorragende Klavierkünstlerin wird bekannte Werke deutscher Meister zum Vortrag bringen. Alles in allem ein Programm, das neben dem mit der Aufführung verfolgten guten Zweck auch anregende Unterhaltung bringt. Eintrittspreis: 10 Pf.

Die Gesellenprüfung im Bäcker- und Konditorhandwerk bestanden am 26. März d. J. in der hiesigen Berufsschule vor dem Prüfungsausschuß der Bäcker- und Konditor-Zwangsgewerkschaft die Lehrlinge: Rinkenkirchen, Wilsch, Wolf, Gassel, Ohlig, Cremer, Reen, Kühnen, Brings, Krieger, Wolter und Abts. Herr Obermeister Granderath, der die Prüfung gegen 2 Uhr eröffnete, ließ zunächst die Meister und Eltern der Prüflinge herzlich willkommen und dankte insbesondere Herrn Berufsschulleiter Clewer für die bereitwillige Ueberlassung der Räume. Den Prüflingen sprach er Mut zu, damit sie die theoretische Prüfung ebenfalls wie die praktische mit „Gut“ bestehen mögen. Sodann übernahmen Herr Fachlehrer Wahren den sachtheoretischen Teil und Herr Gewerbelehrer Grawe die Prüfung in der Bürgerkunde. Es zeigte sich dabei, daß die Leistungen gegenüber den Vorjahren erheblich gestiegen waren. Während der schriftlichen Arbeiten war den anwesenden Gästen reichlich Gelegenheit geboten, die in den Nebenräumen aufgestellten Prägungsarbeiten zu besichtigen. Im Lokale Vork folgte anschließend eine kleine Abschlusfeier bei Kaffee und Kuchen; letztere sollten noch auf Qualität und Güte gepüßt werden. Man konnte nur zufriedene Gesichter feststellen. Hervorzuheben ist das gute Einvernehmen zwischen den Eltern der Prüflinge und ihrem Meister, das gerade hier ganz

vortrefflich zum Ausdruck kam. Herr Obermeister Granderath ergriß nochmals das Wort und ermahnte die jungen Leute zur beruflichen Fortbildung. Durch Fachkurse und Anschluß an den Bäckermeisterlehre- und Gejellenverband hätten sie reichlich Gelegenheit, für ihre spätere Existenz die erforderliche Ausbildung zu erlangen. Durch Handschlag wurden sie zum Gejellen befördert.

Passionsspiele in Kapellen.

Am Sonntag wurden im Broich'schen Saale erstmalig die Passionsspiele, von Dr. Verberich, von den Mitgliedern des Theatervereins „Einigkeit“ zur Aufführung gebracht. Alles in allem kann die Aufführung als wohl gelungen bezeichnet werden. Ohne Pauken rollten fast die 10 Akte und fünf lebenden Bilder über die Bühne, wobei alle Spieler ihr Bestes gaben. Der Einzug des Herrn in Jerusalem, die Kreuzigung und die Auferstehung waren vor allen Dingen Egenen, die einen tiefen Eindruck auf die Zuschauer machten. Die nächste Aufführung wird am Sonntag, 7.30 Uhr, im Broich'schen Saale stattfinden. Eintrittskarten bei den Mitgliedern und im Vereinslokal im Vorverkauf zu ermäßigten Preisen zu haben. Vereine und Gesellschaften erhalten noch Rücksprache mit dem Vorstand Ermäßigung.

Büderich

Prüfung zum Roten Kreuz.

Gestern fand im Lokale Jof. Belmes die Prüfung vom Roten Kreuz statt. Es konnten fünf neue Mitglieder die Prüfung vor Bezirksinspektor Medizinalrat Dr. Neuhäuser unter Anwesenheit des Kolonnenarztes Dr. Hilfer ablegen. Das Mitglied Karl Rosch erhielt das Verdienstkreuz für 25jährige treue Mitgliedschaft. Mit einem dreifachen Hoch auf das Vaterland schloß der Kolonnenarzt seine Ausführungen.

Büttgen

Diebstähle von Roggen und Aunfänger.

Einem Wäckermeister aus Büttgen wurde in der vergangenen Nacht vom Speicher mehrere Zentner Roggen gestohlen. Die Diebe, die die erbeuteten Roggenmengen auf einem Fußweg wegstappten, konnten bisher nicht ermittelt werden.

Ferner wurden aus einem auf freiem Felde stehenden Schuppen einem Landwirt aus Büttgen 12 Zentner Aunfänger entwendet. Auch in diesem Falle ist es noch nicht gelungen, den oder die Täter zu ermitteln.

Eine Entdeckung bei der Hausdurchsuchung.

Bei einem Kommunisten aus Kaarst wurde dieser Tage eine Hausdurchsuchung abgehalten. Bei dieser Gelegenheit entdeckte man eine schwere Rolle Draht, die vor einigen Monaten an einem Neubau in Büttgen entwendet worden ist.

Glarus

Versammlung des Bundes christlicher Arbeitsinvaliden Witwen und Waisen.

In der Versammlung des Bundes christlicher Arbeitsinvaliden, in der auch der Kreisleiter Klud, Büttgen, und der Gauleiter Brühl, Büttgen, anwesend waren, wurde aus wirtschaftlich-praktischen Gründen beschlossen, die Ortsgruppe Gelsen mit der Ortsgruppe Büttgen-Kleinbroich, der bereits Lieberg schon angeschlossen ist, zu verbinden. Die Ortsgruppe wird mit selbständigen Vorstand weiter bestehen bleiben, jedoch führen die vier Gemeinden gemeinsame Kassengeschäfte. Danach wurde der Vorstand gewählt: 1. Vor. Heinz Schmitz, Silstaf, für Gelsen Peter Schmitz (Schlich), Schriftführer Fritz Steffens (Gelsen) und Beisitzer Hermann Broders (Gelsen), Johann Duris (Gelsen), Hubert Schnitzler (Scherhanjen). Die Kassensführung ging an den Kassierer Büttgen-Kleinbroich über. Regelmäßig die Sprechstunden von Freitag, den 7. 4. ab jeden 1. u. 3. Freitag im Monat von 2 bis 4 Uhr bei R. Franzen. Kreisvorsitzende konnte den Mitgliedern mitteilen, daß die Auszahlung der monatlichen Renten wieder pünktlich erfolgen werde.

Dann sprach Herr Klud über die Stellung des Bundes zur heutigen Regierung. Die Abtrennung vom Zentralverband sei eine Notwendigkeit gewesen. Es besche aber die sichere Hoffnung, daß die neue Regierung gerechtere Wege einschläge. Es sei die Pflicht des Bundes, der jetzigen Regierung Vertrauen entgegenzubringen. Herr Brühl betonte noch, daß man sich nicht umgucken dürfe, man bleibe christlich-sozial und werde doch die heutige Regierung unterstützen können. Dabei sei die Hauptarbeit der Ausbau der Organisation.

Kaarst

Tulpenanlagen am Bahnhof an der Neusser Landstraße.

Es dürfte noch wenigen Blumenliebhabern bekannt sein, daß in Kaarst Tulpenfelder nach holländischen Mustern angelegt wurden. Hermanns u. Co. war die erste Firma der Rheinprovinz, welche Tulpenkulturen unter vieler Mühe und Kosten auf deutschem Boden anlegte. Von dieser lohnenden Kultur und deutschem Strebengeist angezogen, entschloß sich auch die Firma Johann Wien in Kaarst, diese Kultur auf ihrem sehr geeigneten Boden in Kaarst musterhaft auszubauen. Viele Interessenten haben bereits im Oktober vorigen Jahres die mühselige Arbeit an den abermals hunderttausenden von Tulpenwurzeln, welche dort sorgfältig einzeln in die Schummerbeete gelegt wurden. Seit einigen Tagen sind die Tulpenwurzeln aus ihrem Schlummer erwacht und zeigen der ersten Frühlingssonne ihr zartgrünes Kleid. Nur noch einige Wochen trennen uns von dem märchenhaft schönen Blütenmeer.

Gohr

Auch Gohr soll umgelegt werden.

Am Gasthof Bach fand eine Bauernversammlung statt, in der Regierungsrat Klüfers vom Düsseldorf-Kulturamt davon sprach, Gohr in das Umlegungsverfahren Neufkirchen-Neuß-

Neuß einzubeziehen. Er betonte, daß die Bergheimer Straße von Neuß bis Neuß im nächsten Jahre ordnungsmäßig ausgebaut werden solle und in Zukunft von der Provinz betreut würde. Dazu seien allerdings Änderungen in der Wegeführung und Wegebreite notwendig, die im Umlegungsverfahren sofort erledigt werden könnten. Auch die Kostenfrage sei sehr günstig. Etwa 12 bis 18 Mark pro Hektar würden von dem Einzelnen an die Staatskasse zu zahlen sein, wogegen der Staat selbst 150—200 Mark Ausgabe für 1 Hektar habe. Dazu bleibe das meiste Geld als Arbeitslohn im Dorf. Die ganzen Unkosten einschließlich Materialbeschaffung dürften sich schlußendlich auf zirka 10 Mark pro Morgen belaufen. Diese Unkosten würden dazu auf die ganze Dauer des Verfahrens — ungefähr 6 Jahre — verteilt werden. Die Hauptarbeit werde durch den freiwilligen Arbeitsdienst geleistet. Zur Verbilligung des Verfahrens und auch für die Zukunft zur Instandhaltung der Wege empfahl Regierungsrat Klüfers dringend, wieder die alten Hand- und Spandienste einzuführen. Es sei für lange Zeit nicht daran zu denken, daß Gohr eigentl umgelegt werde, da es ganz abgeschlossen ist und das Gohrer Bruch vorläufig nicht umgelegt wird. Weiter bekomme Gohr durch die Umlegung Wege zu den Bahnhöfen der Strecke Holzheim-Neumersteden, die jetzt neu gebaut werden solle. Der Vortrag fand lebhaft Zustimmung.

Im Anschluß an diese Versammlung veranstaltete der Rhein-Bauernverein eine Werbeversammlung, auf der Geschäftsführer Klüfers über die Aufgaben des Bauern in Volk und Staat und die Beziehungen des Bauern zu seiner Organisation sprach. — Schließlich wurde bestimmt, daß Sonntag morgen nach dem Hochamt im Lokale Schmitz ein Steuertermin stattfinden.

Korschenbroich

Gründung einer Sanitätskolonne.

Seit längerer Zeit haben bereits Kurse unter Leitung von Dr. von der Stein und ausgebildeten Sanitätern stattgefunden mit dem Ziele, aus den Auszubildenden für Korschenbroich eine Sanitätskolonne zu gründen. Der Beschluß für die Gründung einer solchen notwendigen Einrichtung ist schon früher gefaßt worden. Es sollen jedoch noch mehrere Leute für diesen Zweck ausgebildet werden. Interessierte, die sich an einem neuen Kursus zu beteiligen gedenken, wollen sich Mittwoch abend 8 Uhr in der alten Schule melden.

Wevelinghoven

Eindrucksvolle Trauerkundgebung zu Ehren der Gefallenen.

Wevelinghoven stand am Sonntag im Zeichen der Kriegsgedenkfeier. Durch die starke Anteilnahme der Bevölkerung, der Vereine und nationalen Verbände gestaltete sich die Totenfeier zu einer eindrucksvollen Gesamtkundgebung, wie sie wohl Wevelinghoven noch nie gesehen hat.

Die Vereine nahmen gegen 11 Uhr am Rathaus Aufstellung. Auf dem Wege zum Ehrenfriedhof spielten die Musikkapelle wie die Trommlerkorps Trauermärsche. Am Ehrenmal brachte der M. G. V. „Cäcilia“ unter Leitung des Dirigenten G. Conradts den Choral „Wie sie so sanft ruhen“ zum Vortrag. Dechant Dr. K. A. n würdigte in seiner Gedächtnisrede die Gefallenen. Unsere gefallenen Helden hätten gezeigt, was das deutsche Volk zu leisten vermöge, wenn es einig sei. Der Redner schloß mit den Worten Schillers: „Der Friede sei ihr erst Geläst“ zum Anbruch einer besseren Zukunft des deutschen Volkes. Bürgermeister Wiedemann legte im Namen der Stadtverwaltung einen Kranz am Ehrenmal nieder. Mit Glockengeläut und Wollerschüssen fand die eindrucksvolle Trauerfeier mit dem Musikvortrag „Ach hatt' einen Kameraden“ ihren Abschluß.

Schwere Ausschreitungen auf dem Sportplatz.

Bei der Austragung des Fußballmeisterschaftsspiels des Ballspielvereins Wevelinghoven gegen den VfL Grevenbroich kam es auf dem Sportplatz in Wevelinghoven unter Spielern und Zuschauern zu bedauerlichen Ausschreitungen, in deren Verlauf einige Vorstandsmitglieder des VfL Grevenbroich so erheblich verletzt wurden, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Infolge des allgemeinen Tumults ertitt eine Frau aus Grevenbroich einen Herzkrampf. Gegen die Schuldigen ist Strafanzeige wegen gefährlicher Körperverletzung erhoben worden.

Stirzelberg.

Gefallenenehrung am Kriegerdenkmal.

Am Sonntag fand am Kriegerdenkmal eine recht eindrucksvolle Ehrung der gefallenen Krieger statt, an der sich die ganze Bürgererschaft beteiligte. Nach dem Hochamt für die gefallenen Krieger bewegte sich ein stattlicher Zug mit Fahnen unter den Klängen der Stirzelberger Kapelle und des Tambourkorps zum Lokale Verding. Von hier aus zogen die Vereine, die SA und SS-Mannschaften zum Denkmal, wo die Ehrengäste die Front abdrückten. Sodann begann eine erhebende Feier. Im Mittelpunkt der Feier stand die Festansprache von Bürgermeisters Klüfers (Zons), der der gefallenen Helden in ehrenden Worten gedachte und an dem Denkmal einen Kranz niederlegte. Weitere Kränze wurden vom Kriegerverein und der SA-Mannschaft niedergelegt. Nachher versammelten sich die Festteilnehmer im Saale Kemmer, wo ein Konzert stattfand.

Theateraufführung des Theatervereins „Edelweiß“.

Der Theaterverein „Edelweiß“ brachte am Sonntag im Saale Lölles bei gutem Besuch das Schauspiel „Der Glöckner von Breslau“ zu recht wirkungsvoller Aufführung. Die einzelnen Darsteller, besonders auch die Hauptdarsteller, taten ihr Bestes und erzielten großen Beifall.

Gelsen.

Verletzungen von Lehrern.

Ab 1. April wird Hilfslehrer Joh. Kremer nach Schier bei Burgwalden und Jof. Neuhäuser, der seit dem 1. Oktober 1932 an der hiesigen Schule tätig war, an die kath. Volksschule in Wierfen verlegt.

Die Sportfreunde am Ziel! — Auch der Ballspielverein hat's geschafft.

Die Reuther haben in den Meisterschaftsspielen bisher nur ein einziges Spiel verloren; und das geschnadaufvollerweise auch noch gegen den damaligen Tabellenletzten, der sich wahrscheinlich mit diesem Gewinn gerettet haben wird; noch steht das nicht fest. Außer dem verlorenen Spiel haben sie drei Spiel unentschieden gespielt: gegen VfB-Eintracht 2:2; gegen Mettmann 1:1; und gegen Hertha 2:2. Man hat also Recht, wenn man die Leistung der Reuther als recht stabil bezeichnet. Und diese stabile Leistung auf dem Spielfeld ist die

Nicht nur für den Fußballsport wird dieser Aufstieg sichtbar werden; und wir sprechen wohl im Namen der ganzen Reichserbsportgemeinschaft, wenn wir der Mannhaftigkeit und der ruhigen Vereinsleitung für die Leistung unsere Anerkennung und unseren Dank aussprechen. Die Spiele waren schwer und erforderten den ganzen Einsatz von Kampfkraft und Kampfwillen, und die Vereinsleitung wird es besonders dankbar empfinden, wenn von nun an der Kreis der Mitarbeiter am Wiederaufbau des Vereins wieder wächst. Daran hat es nämlich lange genug gemangelt.

Voller Stolz werden beide Vereine den Meisterwimpel hissen, wenn erst das Ende der Spielzeit gekommen ist. Und an diesem Ereigniß erfreut sich die große Neuer Fußballgemeinde von Herzen. Mögen sich die neuen Meister in den neuen Klassen halten; das ist die Sorge für die Zukunft.

Einen 3½-Stunden-Kampf lieferten sich beim Prager Hallen-Tennisturnier der Morpurgo und Roderich Menzel. Der Italiener blieb mit 6:3, 9:11, 9:7 siegreich.

Die Spruchkammer des Niederrhein-Bezirks hat in ihrer letzten Sitzung in Arefeld beschlossen, Duisburg 1900 bis zum 1. Oktober 1903 (mit Ausnahme der Jugendmannschaften) aus dem Verband auszuscheiden. Wie wir erfahren, soll der Spielverlauf beim fürstlich durchgeführten Treffen Duisburg 1900 gegen SV. Dissen nicht zell gewesen sein. Auf Grund dieses Beschlusses steigt Duisburg 1900 aus der Bezirksliga ab, während Spfr. Arefeld in der Bezirksliga verbleibt.

1. **Begrüßungs-Tagdennern:** 1. Baumgärtlers Komodiantin (G. Mählig); 2. Traumulus; 3. Zener. **Flug 7-10; Plak 23, 48, 18-10; Droßel, Pfandfink, Stillet, Parabel.**
2. **Schrumer Tagdennern:** 1. Jannits Simulant (G. Gittich); 2. Schrumer. **Flug 7-10; Plak 23, 48, 18-10; Droßel, Pfandfink, Stillet, Parabel.**
3. **Sauner Hündennern:** 1. Delius' Freithafen (Kullerow); 2. Fahrweh; 3. Schöngert; 4. Lufos. **Flug 7-10; Plak 23, 48, 18-10; Droßel, Pfandfink, Stillet, Parabel.**
4. **Schneidhuhn-Tagdennern:** 1. Gebr. Mößers Riebszauber (Kullerow); 2. Schneidhuhn. **Flug 7-10; Plak 23, 48, 18-10; Droßel, Pfandfink, Stillet, Parabel.**
5. **Freithof-Tagdennern:** 1. Gebr. Mößers Regent (Pinter); 2. Freithof. **Flug 7-10; Plak 23, 48, 18-10; Droßel, Pfandfink, Stillet, Parabel.**
6. **Bröcker Tagdennern:** 1. Jedlitz' Polina (G. Gittich); 2. Bröcker. **Flug 7-10; Plak 23, 48, 18-10; Droßel, Pfandfink, Stillet, Parabel.**

	Gruppe 3.				
29. Neuf 1911	16	14	1	1	£7.21 29: 3
Neuf-Weisenberg	18	13	2	3	78.36 28: 8
22. Volzheim	18	12	2	4	61.35 26: 10
20. Wülfers	16	10	1	5	63.34 21: 11
Neerdt 1930	17	7	4	6	37.37 18: 16
20. Neuf	16	5	10	10	47.48 11: 21
20. Neuf-Weisenberg	14	5	8	19	36.38 10: 18
20. Neuf-Weisenberg	17	3	2	13	18.54 8: 20
20. Neuf-Weisenberg	18	2	14	14	28.74 7: 29
20. Neuf-Weisenberg	16	3	2	12	14.45 6: 26

Kreuz — Friedrichsau 15.13.

Zuerstlag abend folgte der Kraftpostklub Mankorfia einer Einladung des Ringklubs Friedrichsau. Zuerst kämpfte die B-Mannschaft von Friedrichsau und vom Kreuz gegen auf der Matte. Entsprechend blieb Friedrichsau mit 18-9 Sieger. Nach kurzer Pause trat dann die Ringermannschaft aus dem Verein von Friedrichsau der A-Klasse die Matte. Das Vertrauen, das man bei dieser kleinen Gesellschaft hatte, wurde auch erfüllt, denn mit 15-13 konnten sie einen Sieg erringen. Von 14 Kämpfen gewannen sie allein 9, fünfzehn Kämpen genannt sei vor allem U. Liebens &, der wieder einen aus großen Tag hatte und beide Male überlegener Sieger werden konnte. Püllen im Salbhiergewicht übernahm nach der angenehmen Seite, indem er zwei Schalterkette für sich buchte. Abiegewandte: Silgers S. (Neuf) kämpfte erstmals in der Neuber Mannschaft gegen Röder (Friedrichsau) und konnte zweimal unentschieden kämpfen. Im Pantan rang für Neuf Jäger gegen Milling (Kr.). Das erste Treffen endete nach höchstem technischen Kampf unentschieden; im zweiten Gang unterlag Jäger nach 4 Min. obderrigend; Klein (K.) gegen Eichenauer (Kr.): Der erste Tag endete unentschieden; im zweiten Gang siegte Eichbauer nach einem Kampf durch Scheidungskarte. Feichtinger: Schillberg (K.) gegen Klingling (K.). Nach unentschiedenen ersten Gang unterlag Schillberg, im zweiten nach 5 Minuten durch Stützung. Mittelwies: Rieber (K.) kämpfte gegen Raabenschlag (Kr.). Liebens kämpfte in einer mehr gleicheren Form und besiegte Raabenschlag zweimal entscheidend nach 4 und 3 Minuten. Halbschwerer: Püllen (K.) kämpfte gegen Hoffmann (Kr.) und machte nicht viel Federlesens; griff trotz heizer auf und schied nach 3 Min. und im zweiten Gang nach 2 Min. Schwergewicht: Kluge (K.) gegen Melchior (Kr.). Melchior entriempte sich als ein großer Kämpfer; aber trotzdem konnte Klothes ihn in der 6. Minute durch Stützung besiegen; das zweite Treffen fiel an Melchior, da Klothes verurteilt wurde. Resultat 15.13.

Gruppe Riers: Sportfreunde Rhendt — Treunacht Biersen 3:5; Lippum — Königshof 10:2; Linn — Rant 2. 10:8; Neumert 08 Gladbach — ASL Gladbach 7:1.

Gruppe Düsseldorf: Unterrath — Vintorf 1:5; Rheinfranken Düsseldorf — Karathen Düsseldorf 6:4; Lufa Düsseldorf gegen Stürmer 6:8.

Beinarr (Neub) infolge Defectes geiglagen,
Der junge Reußer vom Verein Reußer Straßenfahrer 09 betheilig-
sich an vergangen Sonntag an einem Straßennen in Aohlen in
Hafen, Reußer 10 km, nach dem Start sehte der Reußer sich
allein an die Spitze, um seinen Vorwippen immer weiter auszu-
dehnen. Am Beinarrschiff hatte er bereits 2 Minuten Vorwippen vor
dem ihm allein folgenden Reußer, bereits 2 Minuten Vorwippen vor
Ziel betrag dieser Vorwippen bereits 6 km, vor dem
ihm die Kette ab und da dieselb sich in die Bahnstrecke verminderte, blickte
er nicht nur seinen Vorwippen ein, sondern verlor er noch
nahezu 1 Minute. Diese konnte er bis zum Ziele bis auf 20 Meter
auspusten, immerhin wurde er als besser Mann gefeiert.

Alljährlich eröffnet der Bund Deutscher Radfahrer seine Straßenrennen mit der Prüfungsfahrt Köln—Münsterfeife—Eggle (Höh) und zurück 120 Klm. Der Veranstalter ist der Kölner Radfahrer-Club „Vorwärts“ 1919; das Rennen wird am Sonntag, dem 2. April ab Köln ausgetragen. Es ist eines der schnellsten Straßenrennen, die in Deutschland ausgetragen werden. Zum erstmalig beteiligen sich am N. N. 18. 1888 die Fahrer Gaspar Schneiders, Jean Gerschel, August Zappermann und Paul Mayer an diesem Wettrennen. Die Teilnehmer treffen auf stärkste Konkurrenz, aber sie gehen nicht unterworfen ein. Der mehrmalige Rheinlandfahrer Gaspar Schneiders startet in der Eichenfrankstraße über 88 Klm. Gut Schneiders entscheidet seine alle für die Kölner Vertreter besonders schwer, erfolgreich aus diesem Wettbewerb hervorzugehen, weil sie bisher Mitglieder der Deutschen Radfahrer-Liön waren und darum ihre Rivalen im Bund Deutscher Radfahrer noch nicht kennen. Der Start ist am Sonntag, mittags 12 Uhr, in Köln, Brühlstraße 117; ebenso auch das Ziel. Die Bandenführer des Vereins beehren sich mit dem Wanderfahrwart Hubert Reichenow in best. einer Radfahrpost nach Köln zum Ziel des Straßenwettbewerbes, wozu Radfahrerfreunde einladen.

Die erste Handballspiel des „Allgemeinen“ zeigte sich in diesem Spiel wieder mal von der allerbesten Seite. Der Sturm führte ein entsetzliches und schnelles Angriffsspiel vor. Auch Hinter und Verteidigung waren sehr gut und vor allem hatte der Torwart einen guten Tag. So kam es, daß ein Sieg der Torfrüher in Frage kam. Doch einer äußerst harten Spielweise des Gastes konnte er den Neusser Turnern nie gefährlich werden.

M. T. u. B. 03 Turnerinnen - T. V. Torfrüher 6:0.

Die Turnerinnen hatten auch dieses Spiel jederzeit in der Hand und siegten nach Belieben.

Die Rhenaner, die auf eigenem Platte spielten, wußten sich diesen Vorteil zunutze zu machen. Bei einem sonst ausgeglichnen Spiel der etwa gleichstarken Mannschaften waren sie stets ein wenig überlegen. In die zweite Halbzeit gingen sie mit einem leichten Vorsprung. Das 3:2-Ergebnis konnten sie dann noch um zwei Punkte für sich verbessern, während Deltrath sein Treffer mehr als umsteuerte.

Alta. Turn- und Sportverein 03. Dienstag ab 6 Uhr Training aller Handball- und Leichtathleten im Stadion.
Kreuzer Fußballverein 1911. 2. Mannschaft G.-Spiel — Grün-Weiß 2:7:1. 3. Mannschaft M.-Spiel Waid 3:3:2. Durch diesen Sieg hat auch diese Mannschaft des BV. die Gruppenmeisterschaft erzwungen. Heute 8 Uhr Training.
Sp.-Vg. Neug.-Weizenberg. (Jugendabtlg.) Heute 8 Uhr im Vereinslokal außerordentliche Generalversammlung. Alle!
Aminia Neug. Heute 7.30 Uhr Gefäßstunde. 8.15 Uhr Jungmannenabend. Wusch, Sitzung des Vorstandes, (Stiftungsfeiern).
Aminia Raarit. Heute 8 Uhr Körperhaltung bei Notes. Alle!
Schlafzettelbummler für Sonntag nach Kirchherden bis spätestens Sonntagsabend beim Kassierer Willi Spenth melden. **Alle!**
Voch Mannschaftsabend der „Alten Herren“ im Marienheim.



ROMAN von HANS LEHR — COPYRIGHT BY HANS LEHR, WIESBADEN, FRANKENSTRASSE 20 — NUMMER 4

Josua Thomas Streach erhebt sich. Er stützt die Hände auf die Tischplatte und beugt sich im Sprechen leicht nach vorn; halbblau und mühselos erklingen seine Worte:

„Meine Herren! Ich habe nicht viel Zeit, aber der Anlaß erscheint mir doch bedeutungsvoll genug, selbst mit Ihnen zu sprechen. Dank der Tätigkeit unseres Mitarbeiters Tobias Baron Oldenloop sind die „New York Times“ als erste Zeitung in der Lage gewesen, über die Einführung des Tauchbootes zu berichten. Diese Leistung ist aller Anerkennung wert!“ Mister Streach lächelt Oldenloop zu und verbiegt sich knapp. „Was ich Ihnen nun zu sagen habe, ist grundsätzlicher Natur. Schon öfter haben Journalisten zur Aufklärung von Verbrechen und Vorgängen von öffentlichem Interesse beigegeben; ich erinnere nur an die Publikation des geheimen englisch-französischen Flottenabkommens. Meistens sind die Berichterstatter dabei von der eigenen Initiative geleitet worden. Ich möchte diesem Gedanken nun eine breitere Auswirkung geben, mit einem Wort: ich möchte das, was einzelne aus Neugier und Trieb bereits geleistet haben, Ihnen allen zur Pflicht machen! Ich stelle Ihnen die Aufgabe: ermitteln Sie, wer das Tauchboot entführt hat und zu welchem Zweck es geraubt worden ist; stellen Sie fest, wo es sich befindet und schaffen Sie es wieder herbei! Wie das machen, das überlasse ich Ihnen!“

Die Regierung hat fünfzigtausend Dollars Belohnung ausgesetzt; ich bitte ebenfalls eine Prämie in gleicher Höhe!

„Meine Herren! Sie haben Gelegenheit, Ihren Namen in aller Welt bekannt zu machen und sich ein Vermögen zu verdienen; nehmen Sie sie wahr und holen Sie aus sich heraus, was in Ihnen ist!“

Der Kongress lächelt in lebenswürdiger Leichtigkeit; er verbiegt sich knapp und verläßt so rasch wie er gekommen, das Zimmer.

Sofort fällt der Saal sich mit dem Raunen der Reporter; zumeist sind sie überreist und verwirrt. Auch Garvin ist verblüfft. Erwacht ihm da eine wertvolle Hilfe — oder eine sehr einflußreiche Konkurrenz? Die Stärke der Persönlichkeit des Kongresschefs interessiert ihn lebhaft, noch mehr aber erfüllt ihn das Bedürfnis, Baron Oldenloop auf den Fersen zu bleiben. Das Wesen des Mannes und das, was er gehört hat, verraten ein Format, dem der tolle Streich der Entführung des Tauchbootes ohne weiteres entsprechen würde.

Garvin fährt mit dem Bist nach unten und nimmt im Defektsaal hinter der Scheibe, die ihn von der großen Halle trennt, Platz.

Auch Oldenloop macht sich zum Aufbruch fertig. Er will den Saal verlassen, da hält Mildred Streach ihn auf; Josua Thomas Streach wendet ihm zu sprechen.

Mildred blüht Oldenloop nicht an; er kann nicht feststellen, ob aus Befangenheit oder Verstimmung. Es ist ihm etwas wehmütig zu Mute; wenn er die fünfzigtausend Dollars erobert hätte, dann wäre er nicht mehr der arme Teufel, dann könnte er den Kopf frei heben und brauchte nicht zu bändigen, was faun mehr im Jügel zu halten ist; die Neugier zu dem schönen und lebenswürdigen Mädchen.

Nur wenige der vielen Anwesenden der „New York Times“ kennen den Arbeitsraum des allmächtigen Mannes; es ist eine Auszeichnung, ihn betreten zu dürfen. Das Zimmer ist fast taghell erleuchtet, aber nur spärlich ausgestattet. Der moderne Riesenschreibtisch mit pneumatischer Briefbeförderung und einer großen Anzahl Signalkasten gibt ihm das Gepräge. Um

ihn herum stehen mehrere schwere Sessel; einige mit Rollrädern versehene Stenschränke füllen die Rückseite aus; die Wand gegenüber dem Schreibtisch ist mit einem Transparenz zur Wiebergabe von Kauschriften besetzt.

Mister Streach deutet auf einen Sessel. Der Sitzende ist dem Stehenden gegenüber immer im Nachteil und Streach mag seine Unterhaltung beginnen, in der er den äußeren Umständen nach von vornherein mit einem Minus belastet ist. Erst nachdem die Augen sich wenigstens in gleicher Höhe befinden, spricht er in seiner raschen und bestimmten Weise.

Baron Oldenloop! Ich freue mich nicht wenig darüber, daß Sie, wie schon so oft, auch diesmal wieder der erfolgreichste meiner Reporter waren. Ich habe längst bemerkt, daß Sie den Rahmen Ihrer Position sprengen und trage mich mit der Absicht, Sie in meine Nähe zu ziehen; ich weiß nur noch nicht recht, welchen Posten ich für Sie frei machen oder neu schaffen soll.

Als besonderen Beweis meines Vertrauens möchte ich Ihnen mitteilen, daß ich Numismatiker bin und Sie bitten, für mich seltene Münzen zu kaufen, wenn Sie bei Ihren zahlreichen Beziehungen und Begegnungen Gelegenheit dazu haben sollten. Schauen Sie sich diese römische Münze an! Ein schönes Stück, nicht wahr? — Ganz recht, es ist ein Marc Aurel; es freut mich, daß Sie etwas davon verstehen, was ich bei Ihrer Vielfältigkeit allerdings von vornherein nicht bezweifelt hatte!

Das also ist die vorläufige Auszeichnung! Oldenloop ist leicht enttäuscht, aber bei der persönlichen Umarmbarkeit des Kongresschefs ist ihm doch sicher gar nicht hoch genug zu bewerten. Die Hauptfrage ist ja die in Aussicht gestellte Position, die sicher leichten Charakter haben und ihn weit über seine bisherige Tätigkeit erheben soll; jedermann im Hause weiß, daß Josua Thomas Streach ein Mann von Wort ist.

Selbstverständlich erklärte er sich sofort bereit, sich um solche Stücke zu bemühen.

Von einem Gefühl angenehmen Gehobenseins erfüllt, durchschreitet er wenige Minuten später das Sekretariat. Nur Mildred Streach ist noch anwesend. Eigentlich hat sie die Absicht gehabt, nicht aufzublicken oder ihn mit ihrem Blick nur knapp zu streifen, aber das noch auf seinem Gesicht liegende Lächeln läßt sie den Voratz vergessen. Als Oldenloop sich zur Verabschiedung verbiegt, streckt sie ihm — gegen ihren Willen, aber sie kann im Augenblick nicht anders — die Hand hin. Oldenloop küßt sie; halb verhöllt lächelt auch sie.

Nun werden Sie in nicht allzu ferner Zeit doch öfter im Hause erscheinen, vielleicht sogar immer in ihm arbeiten müssen, Baron? —

„Neunen Sie sich darauf? —“ neckte er.

„Das ist eine Gewissensfrage!“ — Sie versucht in seinem leichten Ton zu sprechen, aber es gelingt ihr nicht ganz. Darüber ist sie wieder verstimmt; sie begreift nicht, daß sie, der moderne, selbstlichere Mensch trotz der im geschäftlichen Leben auf vielen Gesellschaften und zahlreichen Reisen erworbenen Routine diesem Manne gegenüber so unsicher ist.

Oldenloop erkennt ihre Verfassung und bemüht sich, ihr rasch über die Situation hinwegzuhelfen.

„Erst muß ich natürlich das meininge dazu beitragen, daß das entführte Tauchboot wieder herbeigefahren wird!“ sagt er mit einem solchen Ausdruck gut markierter Kümmeris im Gesicht, daß Mildred wieder lachen muß. Er stimmt ebenfalls ein, verstimmt jedoch, als sie plötzlich abbricht:

„Ich habe Papa schon Vorwürfe gemacht wegen dieser vorhin verkündeten Erweiterung des Aufgabengebietes der Reporter, aber in seiner autokratischen Einstellung zur Umwelt will er nicht einsehen, daß er die Gefahren, die schon mit diesem Beruf verknüpft sind, nicht noch vergrößern darf!“

„Aber Miß Streach! Ich finde die Idee Ihres Herrn Vaters ausgezeichnet; Sie werden sehen, welche großartigen Erfolge die „New York Times“ von nun an erst recht aufzuweisen haben werden!“

„Aber die Gefahren, Baron! Die Gefahren!“ Jeder Beruf hat seine Gefahren, Miß Streach! Denken Sie an die Offiziere, die Soldaten, an die Bauarbeiter, die Eisenarbeiter, die Bergleute, denken Sie auch an sich selbst! Wenn Sie mit Ihrem Wagen durch die Straßen New Yorks fahren, ist Ihr Leben fast bei jedem Meter Fahrstrecke bedroht!“

„Aber das ist doch etwas ganz anderes, Baron! Gott weiß, was Sie nun wieder alles unternehmen werden, um die gestellte Aufgabe zu lösen. Wahrscheinlich werden Sie sich wieder in die Höhle des Löwen wagen, wie neulich, als Sie den Einblick in die Schmugglerorganisation erliefen! Ich fürchte noch immer, daß die Bootleute Ihnen die Veröffentlichungen nicht vergeben haben, sondern daß Sie Ihnen gelegentlich den durch diesen Streich verursachten Ärger heimzahlen werden!“

„Wenn man viel erreichen will, muß man viel einsehen, Miß Streach!“

„Ach, Sie wollen mich eben nicht verstehen, Baron!“ Verstimmt wendet Mildred sich ab.

Am liebsten würde Oldenloop ja ihre beiden Hände ergreifen und sie solange küssen, bis sie wieder lachen würde, aber — er darf ja nicht; das ist ja doch eine simple Selbstverständlichkeit. Zwäher vielleicht, wenn es ihm gelingen sollte, die ausgesetzten fünfzigtausend Dollars zu erwerben? — Aber einstweilen wissen nur die Götter und die derzeitigen Besitzer, wo das Tauchboot sich befindet, und man wird es sicher nicht geraubt haben, um es sich wieder abnehmen zu lassen.

Oldenloops Wille sind in die Ferne gerichtet; angelichts seiner verschlossenen Miene findet Mildred nicht das Wort, das geeignet wäre, die Situation zu durchbrechen; sie nicht dankend in Befangenheit und Ratlosigkeit, als er grüßt und geht.

4.

Es fällt Garvin nicht leicht, mit seinem Wagen demjenigen Oldenloops zu folgen. Er muß sehr vorsichtig sein, denn das weiß er ja, daß der Reporter viel zu gewiegt ist, um ihn nicht

irrezuführen oder ihm nicht zu entwischen, wenn er erst merkt, daß er beschattet wird. Glücklicherweise ist Oldenloop so sehr mit der Steuerung beschäftigt, daß er bei dem lebhaften Verkehr in den Hauptstraßen den Kopf nicht wenden kann.

Oldenloop biegt in eine Seitenstraße ein. Er stoppt, zieht die Vorhänge zu und kleidet sich in aller Gemütsruhe um. In dessen Verbricht der Inspektor sich den Kopf darüber, weshalb Oldenloop gestoppt haben mag, aber den Wagen nicht verläßt. Er erkennt es erst, als Oldenloop weiterfährt, vor dem Waldorf-Astoria-Hotel parkt und den Wagen im eleganten Abendanzug verläßt.

Garvin betrachtet mißmutig seinen Straßenanzug; das ist einer der albernen Zufälle, an denen die Bemühungen schon manches befähigten Kriminalbeamten gescheitert sind. Der Portier wird ihm das Betreten des Restaurants des ersten Stockes nicht gestatten, und den Eintritt zu erzwingen, hat gar keinen Sinn, denn seine aus dem Rahmen fallende Kleidung würde sofort die Aufmerksamkeit auf ihn lenken und ihn damit verraten.

Aber Oldenloop interessiert ihn von einer Stunde zur anderen mehr, und er mag ihn jetzt weniger als vorher aus den Augen lassen. Er macht sich mit dem diensttuenden Direktor bekannt; prompt vermittelt dieser die Bekanntschaft mit einem Kellner von ähnlicher Figur, und eine halbe Stunde später kann Garvin endlich ebenfalls das Restaurant betreten. Dort hat die Feststimmung den Höhepunkt erreicht. Unzählige Stimmen und buntes Sprachengewirr vermischen sich zu ununterbrochenem, von Rufen der Freude überlötetem Raunen und Rauschen, in das von der Decke des Saales aus plötzlich zahllose Kinderballons und Gummifiguren in allen Farben und Größen herabtanzen. Damen in kostbaren Toiletten und blühendem und gleichendem Gold- und Gesteinschmuck jubeln vor Vergnügen, und Herren mit zu anderen Zeiten ersten und reservierten Gesichtern jagen in frühlicher Laune hinter den bunten Ballonen, schimmernden Korallen, grotesken Fischen, lockenden Nigen, musizierenden Frauen und reizenden Puppen her.

Garvin hat Mühe, Oldenloop zu finden; endlich sieht er ihn in der Nähe der Kasse sitzen.

Oldenloop hat den ehemaligen Vorgesetzten und Freund nur mit kurzem Gendruck begrüßt, um ihn in der Erledigung der Flut seiner Geschäfte nicht aufzuhalten, denn vor der Kasse drängt sich das Bedienungspersonal.

Mit einer Routine, die nur die große Übung verschaffen konnte, arbeiten die Buchhalterinnen, und ununterbrochen eilen die Ausgabeangestellten mit neuen Speisen und Getränken von den Aufzügen an die Theken. Jeder ist intensiv beschäftigt und bemüht, mit seinen Pflichten nicht in Verzug zu geraten und sich nicht einen Anruf des Chefs der Kasse zuziehen, der unablässig den viereckigen, in den Saal hineinragenden Raum durchquert, hier drängt, dort rät, an den Aufzügen telefonisch Auseinandersetzungen mit dem Küchen-, Konditor- und Kellnerpersonal führt, und, wenn es sein muß, eigenhändig Bratenplatten oder Batterien von Simonadenklischen in die Hände der harrenden Kellner gibt.

In seiner für gewöhnlich kühlen Haltung und überlegenen Ruhe scheint Hans Lohd eher dem exklusiven Publikum dieses Hauses anzugehören, als einer seiner Angestellten zu sein. Sein Körper ist als der eines Sportmannes gut ausgebildet. Lieber den breiten Schultern scheint der Kopf allein vom Willen geformt zu sein. Das zeigen die starke Nase, die Distanz gebietenden blauen Augen, die leicht angespannten Brauen, die gewölbte, die blonden Haare links und rechts ausbuchtende Stirn; das verraten auch der bestimmt gezeichnete Mund und das starke Kinn. Garvin erkennt mit einem Blick, daß der Mann unzweifelhaft Führerfähigkeit besitzt.

Am Tisch Nummer siebenundvierzig sitzt May Barlett, die einzige Tochter des Gummifabrikanten Charles Pierpont Barlett und Besitzerin des von ihm hinterlassenen Kongerns. Ihr sportlich frisches Gesicht ist schon seit einer ganzen Weile nach der Kasse gewandt. Die Kasse ist schmal, hat aber eine stark ausgebildete Spitze. Der Mund ist schön geschwungen und mit Rot nachgezogen; die Brauen sind rasiert und mit dem Stift markiert. Die leicht hervortretenden Backenknochen geben dem Gesicht etwas undefinierbar Interessantes. Das rotbraune Haar ist im Nacken gewellt; das kostbare Kleid aus Silberlamé verleiht die Formen der schönen Frauengestalt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Leser der
Neu-B-Grevenbroicher Zeitung
bilden eine große Ge-
meinschaft Gleichge-
sinnter. Denken auch
Sie hieran bei der
Ankündigung von
Familien-Ereignissen

Für wenig Geld...
Ihre ganze Haus- und
Leibwäsche schrankfertig.
**Unsere
Heissmangel**
besorgt es billigst.

Heissmangelbetrieb Florenz,
Rheinstr. 12 Ruf 5543
Frau August Hilgers,
Schulstr. 3 Ruf 3015
Heinrich Rothhanns,
Münsterstr. 4 Ruf 5982

Sie bügelt
die Wäsche
tadellos!

Originalbild von dem Erdbeben in Kalifornien.



Ein zerstörtes Geschäftshaus in Compton (Kalifornien), wo das Erdbeben besonders furchtbare Zerstörungen anrichtete.

Dieses Bild von dem Erdbeben in Kalifornien gibt nur einen schwachen Eindruck von der schweren Katastrophe wieder, die den herrlichen Küstenstrich von Santa Barbara in der Nähe Hollywoods bis zur mexikanischen Grenze heimfuchte. Über 200 Personen wurden getötet, Tausende wurden verletzt, der Sachschaden beläuft sich auf viele Millionen Dollar.

